

Bezugspreis:
Jährlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierjährlich 1.15 crl. Postgebühr.
Der "General-Anzeiger" erscheint täglich **Montags** und **Freitags** in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. **Neueste Nachrichten.**

Anzeigen:
Die 1/4 seitige Zeitseite oder deren Raum 10 Pf. für eine
mehrere 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Name: Zeitseite 20 Pf., für auswärts 30 Pf. Beilegen
gebräucht pro Tausend Pf. 500.
Telephon-Anschluß Nr. 109.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage

Folgezeitungsliste Nr. 8273.

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Folgezeitungsliste Nr. 8273.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 46.

Samstag, den 23. Februar 1901.

XVI. Jahrgang.

□ Handelspolitische Verstimmungen.

Zollkrieg zwischen Russland und den Vereinigten Staaten, Zollverhandlungen Russlands an Deutschland und daß alles in schönsten "Handelsvertragsfrieden"! Was soll erst werden, nun die Frage der Erneuerung der Verträge in ihr trittsches Stadium tritt? Die offiziöse "Nordd. Allg. Ztg." drückt heute und den Aufsehen erregenden Artikel der Petersburger "Handels- und Industriezeitg." gegen die deutsche Zollpolitik ohne jegliche Bemerkung ab. Die konservative "Kreuztg." nimmt die russischen Drohungen nicht tragisch, höhere deutsche Zölle bedrängen mit höheren Zöllen auf die deutsche Einfuhr nach Russland, sowie höherer Besteuerung in Russland ansässiger deutscher Kaufleute zu beantworten, u. erklärt: "Andere Leute werden sich doch solche Drohungen nicht einschüchtern lassen." Die Berliner "Börsen-Ztg.", die den russisch-amerikanischen Zollkrieg als "bedrohender Dritter" mit einer Haussie begrüßte, beurtheilt die Ausstände auf einen Zollkrieg Deutschlands mit Russland recht pessimistisch und bot daraufhin schon jetzt Montanaktien zu herabgesetzten Kursen an . . .

Russland und Amerika sind zwei Länder, mit denen auf politischem Gebiete nicht gut Kirschen essen ist. Beide wollen möglichst viel an andere Staaten verkaufen, aber möglichst wenig von diesen beziehen. Und wenn nicht Alles nach ihren Wünschen geht, greifen sie gleich nach dem Knotenstod. Bedeutung für die Gegenwart hat der russisch-amerikanische Zollkrieg. Der russisch-deutsche Zollkrieg ist, da die Verträge noch Jahre bestehen, "Unwollstüm". Der Streit zwischen Russland und den Ver. Staaten dreht sich um den Zucker. Die Amerikaner wollen ihre Zuckerrindustrie groß ziehen. Der Verwirklichung dieses Gedankens steht die fremde Zuckereinfuhr entgegen, zumal da in den meisten Ländern die Ausfuhr des Zuckers durch Prämien gefördert wird. Da soll nun ein Zuschlagszoll helfen in Höhe der Prämie in dem Lande, woher der Zucker kommt. Es ist bekannt, daß auch der deutsche Zucker von diesem Zuschlagszoll betroffen wurde, und daß darüber viel Tinte in diesen Ländern verschüttet wurde. Freilich ohne Erfolg. Nun war bisher aber der russische Zucker von dem amerikanischen Zuschlagszoll frei. Russland gewährt seiner Zuckerausfuhr auch eine Unterstützung, aber in einer Form, daß der Prämienzettel ziemlich verschleiert war. Unter diesen Umständen stieg die russische Zuckerausfuhr nach den Ver. Staaten rasch, natürlich zum Schaden der anderen Zuckerländer, auch Deutschland. Diese Anderen erlangten nun von Amerika dieselbe Vergünstigung wie gegenüber dem russischen Zucker. Darauf wurde, einerseits zu "ausgleichender Gerechtigkeit", andererseits zu Nutz und Vorteil der amerikanischen Zuckerrproduktion, der russische Zucker mit dem Zuschlagszoll belegt. Mit wütiger Schnelligkeit vergalt die russische Regierung diesen Streit. Ein Edikt bedachte die amerikanische Einfuhr mit einer demnächst in Kraft tretenden Zoll erhöhung von dreißig Prozent.

(Nachdruck verboten.)

Ein Verhängnis.

Novelle von Max Zwicker.

Vom goldenen Schimmer der Abendsonne verklärt, lag Edel Hohenau da. Die Wipfel des Parkes, der in weitem Kreis um den alten, feudalen Herrensitz umgab, rauschten traurig leise, während die ersten falben Blätter, die Vorboten des herannahenden Herbstes, langsam zu Boden fielen. Auf dem Platz des Schlosses stand ein junger Mann, sein Auge überflog die prächtige Landschaft ringsum; hochauf im Kraftvollen ungeschwächter Jugend reckte er die Schlanke, fehnige Gestalt und warf den Kopf stolz und trohig in den Himmel. Er wußt — alles erreicht, was ihm in seinen tiefsten Träumen geschehwt! Er hatte wohl Ursache, sich froh und glücklich zu fühlen: Sein großes Bild erregte auf der Ausstellung allgemeine Aufmerksamkeit und war mit dem ersten Preise bedacht worden. Vor kurzem noch ein unbekannter Maler, an dessen Taten nur Wenige glaubten, ward er jetzt viel genannt und viel geschwärzt; sein Name, Leo von Plessen, war in Kunstsferien auf aller Lippen, die Zeitungen beschäftigten sich eingehend mit ihm; alte Bilder, die vor dem Niemand angesehen, fanden reißenden Absatz, und Aufträge flossen ihm in Fülle zu. Das alles aber war das Wenigste. Was ihn begeisterte, war die Erfüllung seiner Liebeshoffnungen, seiner sehnsuchtsvollen Herzenswünsche. Er hatte es gewagt, sein Auge zu einer hochstehenden Dame, dem großen Spross eines alten Geschlechts, zu erheben, das seit den Tagen der Kreuzzüge in dieser Gegend begütert war.

Romantische Gertrud von Hohenau war der Gegenstand seiner Leidenschaft. Nicht die geringste Aussicht schien vorhanden, daß er an das Ziel seines heißen Sehnsüchs gelangen könnte. Gwaltig war, indeß Gertrud besaß ein zartes, hingebendes Wesen und hätte nie den Mut gehabt, sich gegen die Großmutter, die greise Reichsgräfin Hohenau, eine starre Aristokratin, in deren Hand die Entscheidung lag, aufzulehnen. Nun hatte die Dame ohne weitere Kämpfe nachgegeben, er durfte Gertrud seine Braut nennen. Ein Zufall war ihm zu Hilfe gekommen.

Voll gespannter Erwartung sieht die Welt dem Kampfspiel zu. Warum freute sich die Berliner Börse dieses Zollkrieges? Sehr einfach: Wenn sich die Ver. Staaten und Russland befrieden, gewinnt Deutschland, denn wir führen dann an Stelle Russlands Zucker nach Amerika und Eisenwaren nach Russland ein. Und in dieser Thatsache ist wahrscheinlich der tieferste Grund zu suchen, daß eben jetzt ein der russischen Regierung nobelstehendes Preßorgan den Ausfall gegen die deutsche Zollpolitik macht und klipp und klar erklärt: Werden die deutschen Getreidezölle erhöht, dann läßt sich Russland auf keinen Handelsvertrag ein. Man hat augenscheinlich in Petersburg Deutschland im Verdacht, daß es die Ver. Staaten im Interesse seiner, der deutschen, Zuckerindustrie, zu dem Zuschlagszoll auf russischen Zucker ermuntert habe. Dieser Zusammenhang der Dinge ist mindestens nicht unwahrscheinlich. Nach einem Wendblatt, dem Beziehungen zur Regierung nachgesagt werden, nimmt man in den Berliner leitenden Kreisen die russisch-offiziöse Auslassung ziemlich gleichmäthig auf. Auch die linksstehende "Börs. Ztg." wirft dem Artikel der "Industrie- und Handelszeitg." Übertreibungen vor. "So einfach liegen die Dinge nicht, daß Russland, wenn ihm der deutsche Markt verschlossen bleibt, seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse einfach nach anderen Staaten ausführen könnte." Ebenso findet die "Nationalzeitg." in dem Artikel "Übertreibungen und haltlose Behauptungen." Für den russischen Roggen sei Deutschland der hauptsächlichste Käufer, der durch keinen anderen ersezt werden kann. Also soviel steht fest: Der Zollkrieg schädigt beide Theile.

In dieser Erkenntnis wird auch zwischen Amerika und Russland wohl bald ein handelspolitischer Friede geschlossen werden. Die Ver. Staaten haben schon in den letzten Jahren eine namhafte Ausfuhr nach Russland gehabt. Noch größere Hoffnungen lehnen sich für die Zukunft auf den russischen Markt. Die leise große Vereinigungskraft amerikanischer Eisenbahnen und der Kanal durch Zentralamerika wollen neue vortheilhafte Verbindungen nach Ostasien, also auch nach Sibirien schaffen. Auf der anderen Seite liegt Russland viel daran, endlich mit einer großen Anleihe an den amerikanischen Markt treten zu können. Wenn beide Kämpfen sich wieder vertragen und den Rückzug antreten, dann wird man in Petersburg auch die deutsche Zollpolitik ruhigeren Blicks betrachten und zunächst einmal abwarten, welche Bedingungen die deutsche Regierung für die nächsten Handelsverträge vorschlägt.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, den 22. Februar.

Aus dem Reichstage.

Über der gestrigen Sitzung des Reichstags lag schon von Anfang an eine gewisse "Ferienstimmung". Der Rest des Postenats wurde ohne erhebliche Diskussion erledigt; sogar der "Abschnitt Unterbeamte", der in früheren Jahren zu den heftigsten Angriffen seitens der Linken Veranlassung gab, führte

te diesmal nur wenige Redner, die Abg. Müller-Sagan (Frei. Volksp.), Werner (Antisem.) und Zubeil (Soz.) in's Gefecht. Die Kritik war im Ganzen eine ungewöhnlich milde. Interessant ist, daß die beiden erstgenannten Herren sich gegen zu viel weibliche Angestellte bei der Post verteidigten. Abg. Bassermann (nl.) aber trat galant und mit Überzeugung für die Damen ein und ermunterte den Staatssekretär v. Podbiesti, auf diesem Wege fortzufahren. Herr v. Podbiesti sagte bereitwilligst Abhöfe zu gegen andere Beschwerden und wies namentlich mit Humor die Auffassung zurück, daß die Postverwaltung die Verherrlichung von Unterbeamten nicht gerne sähe. Im Gegenteil, die Verwaltung wisse sehr den Wert der Familie zu schätzen und eines reichen Kindersegens! (Große Heiterkeit.) Werner forderte den Staatssekretär den Unterbeamten die Anteile "Herr". Eine kleine Aufmerksamkeit kostet nichts, erfreut aber. Die einmaligen Ausgaben für Postbauen, ein Thema, das dem verstorbenen Herrn v. Stephan bekanntmachen die schwersten Stunden im Reichstag bereitete, wurden fast debattlos erledigt. Ebenso schnell passierte der Titel der Reichsdruckerei. Eine Reihe von Petitionen verschiedenster Inhalts machte den Beschluß. Die Petition betr. Achtung von Bierfassern und Nachahmung wurde der Regierung als Material für die gesetzliche Regelung dieser Frage überwiesen. Bereits um halb fünf Nachmittags hatte der Reichstag sein Votum aufgearbeitet. Präsident Graf Ballenstrem machte dem Hause den dankbar aufgenommenen Vorschlag, mangels Stoffs für die Plenarsitzungen eine Pause zunächst bis Montag einzutreten zu lassen, zugleich um den zahlreichen Kommissionen Zeit für ihre Tätigkeit zu gewähren.

Die Reichstagskommission für das Schaumweinsteuergesetz beriet gestern § 2 des Entwurfs, welcher die Steuerhöhe ausspricht, und zwar nach der Vorlage mit 20 Pf. pro Flasche Ostschaumwein, mit 40 Pfennig pro Flasche Schaumwein mit Flaschengärung und mit 40 Pf. für die Flasche Schaumwein mit imprägnierter Kohlensäure. Die Kommission beschloß, den Ostschaumwein mit 10 Pf. pro Flasche und alle übrigen Schaumweine einheitlich mit 50 Pfennig pro Flasche zu besteuern. Ein Antrag, die Steuer mit 33 p.C. vom Wert (als Staffelsteuer) zu erheben, wurde abgelehnt.

Das zerstürzte Bouquet.

In der Kanalcommission des preußischen Abgeordnetenhauses vergeht seine Sitzung, ohne daß bald dieser, bald jener Vertreter der Regierung, Minister oder Kommissar, sich erhebt zu der Bemerkung: Die Kanäle und die anderen wasserwirtschaftlichen Verbesserungen — Regulierungen der Spree, Oder und Havel usw. — bildeten ein untrennbares Ganze. Kein Mittellandkanal — keine "Kompensationen". Hat das Hauptprojekt "Zeit", dann heißt sich die Regierung nicht mit den Nebenprojekten. Von dieser Erklärung nehmen die Kanalgegner so tief Kenntnis, daß es fast aussieht, als lohne es ihnen nicht, den gegenteiligen Standpunkt zu rechtfertigen. Denn

Aus der Residenz hatte ihn die Sehnsucht nach der Königin seines Herzens unverzüglich nach Hohenau gelöst. Da lag er die Geliebte auf dem Teiche des Parkes in einem schwärmenden Boote entlang fahren, um Wasseroasen zu pflücken. Wie es dann gekommen, hatte weder er noch Gertrud angeben können. Das junge Mädchen hatte sich zu weit über den Rand ihres Schiffchens vorgebeugt, um eine besonders schöne Blüthe zu pflücken. Sich wieder aufrichtend bemerkte sie den heimlich Geliebten am Ufer. Der unerwartete Anblick veranlaßte sie der Hoffnung, sie erschrockt sichtlich, schwankte und lag im nächsten Augenblick im See, dessen Wellen alsbald über ihr zusammenstießen. Mit schnellen Sägen eilte der Maler über den Rasen, warf seinen Rock ab und stürzte sich in die Flut. Ein Meister in allen Leibesübungen, schwamm er mit Aufbietung aller Kräfte der Stelle zu, wo die Gräfin versunken. Noch einmal tauchte dieselbe auf, ein matter Hilferuf gitterte durch die Luft, dann ein gurgelndes Laut, und auf's Neue schlossen sich die Wellen über ihrem Opfer. Der See war an der Stelle besonders tief; nicht ohne Anstrengung gelang es Leo, das schon völlig besinnungslose Mädchen wieder an die Oberfläche zu bringen und mit ihm das Ufer zu erreichen.

Der Unfall der Komtesse hatte das ganze Schloß in Alarm versetzt. Ein Bote jagte davon, den Arzt zu holen. Doch lange bevor jener ankam, hatte Gertrud schon wieder die Augen aufgeschlagen. Sie verlangte nach ihrem Retter, sie wollte ihm danken. Doch die Großmutter wehrte ihr; die Aufregung könne ihr schaden, später würde sie Gelegenheit finden, den jungen Mann zu sehen, der auch gebührend belohnt werden sollte. Da hatte die Gerettete sich ein Herz gefaßt, die Milde der sonst so strengen Großmutter entseigelt ihre Lippen.

Hoffig, daß vorher tiefdasse Gesichtchen in rosige Glut getaucht, gab sie daß bisher so sorgfam gebüttete Geheimnis ihres jungen Herzens preis. Zuerst auf's Höchste verwundert, dann mit unverhohlenem Unwillen lauschte die Reichsgräfin der Beichte der Enkelin, und als Gertrud geendet und die gesetzten Hände bittend zu ihr emporhob, da hatte sie kurz erklärt, nie könne von einer Verbindung mit dem Maler die Rede sein, Gertrud solle die Thorheit nur möglichst rasch vergessen.

Diese glaubte nicht recht gehört zu haben; mit starren Augen blickte sie die Großmutter an, während ihr Gesicht wieder die Blässe des Todes annahm. Dann zuckte die kleine Hand krampfhaft nach dem Herzen, ein Wehefuß erscholl, und bestimmtlos sank die Arme in die Rissen ihres Lagers zurück, auf daß man sie gebetet. Zum Glück sollte in diesem Augenblick der Wagen des Arztes in den Schloßhof ein.

Der alte Herr, welcher Gertrud von Kindheit an kannte, griff sofort helfend ein. Er brachte die Ohnmächtige nach einiger Zeit zum Bewußtsein zurück und hatte dann eine längere Unterredung mit der Schloßherrin. Drei Tage kämpfte die alte Dame mit sich selbst, dann erhielt Leo von Plessen die Auforderung, nach Hohenau zu kommen, wo die Reichsgräfin selbst die Hand ihrer Enkelin in die Seine legte.

Was die starre Aristokratin so rasch zur Nachgiebigkeit bestimmt, wußte er nicht, machte sich auch keinerlei Gedanken darüber; die Hauptfahre blieb, daß er Gertrud ja nunmehr sicher war. Wenn sie nur erst völlig wiederhergestellt wäre, daß er sein Glück genießen könnte! Doch nur Geduld, in ein paar Tagen würde ja der Arzt Gertrud das Aufstehen gestatten! Nichts ist ja vollkommen auf der Welt; ein kleiner Wermutstropfen fällt überall in den Freudenzug. Trotzdem fühlte Leo sich bestigt, stolz hob sich bei jedem Atemzug seine Brust, glänzende Träume künftigen Ruhmes umgaubten seine Stier. Ja, er war ein Auserwählter des Schicksals, mit ihm war das Glück — "das Glück"! Er hatte das Wort laut vor sich hingesprochen.

"Es ist ein launisches Ding, das Glück", ließ sich da hinter ihm eine Stimme vernehmen, und sich umwobend blickte er in das ernste Gesicht des alten Medicinalraths. Der fiktive Zug, und die hellen, scharfen Augen blickten mit einem Ausdruck ehrlicher Bekümmerniß forschend in das Gesicht des jungen Künstlers.

"Was sehen Sie mich so sonderbar an, Herr Medicinalrat?" fragte er bestremt.

"Ich möchte erkennen, ob Sie ein Mann sind, der sich zu beherren versteht und auch eine Unheilsbotschaft mit Fassung zu ertragen vermag."

ein Zweifel ist nachgerade kaum möglich: Die Mehrzahl des Abgeordnetenhauses, Konservative, Freikonservative und ein großer Theil des Centrums, pfündet sich aus dem dargereichten Bouquet die angenehm duftenden Blumen heraus und läßt die „Klostrosse“ Mittellandkanal einfach liegen auf dem Tisch. Die Regierung kann noch vom Glück sagen, so man ihr den Nordmünd-Rheintanal bewilligt. Die „Deutsche Korrespondenz“ nennt es kurzweg „bössartigen Trotz“, wollte die Regierung die Ausführung der vom Parlament etwa zu beschließenden Nebenprojekte verweigern. Zur Abwechslung wird also die Regierung rauh angefahren — das ist die Quittung für die Maßregelung der Beamten, trotz nachträglicher Beförderung der Gebrüder! Befürchtet die Regierung nicht ernstlich, daß die Mehrzahl des Abgeordnetenhauses ihr den Schmerz anzuhun gedenkt, den Mittellandkanal zu „vertragen“ auf unbestimmte Zeit, so würde sie nicht immer wieder die Parole „Alles oder Nichts“ in geneigte Erinnerung bringen. Ein taktischer Zug ist die „Zurückhaltung“, welche die Herren von der Regierung in der Kanalkommission bei der Empfehlung der „Nebenprojekte“ an den Tag legen. Kein Wort von „Dringlichkeit“, von der „Nothwendigkeit“ dieser Verbesserungen, damit nämlich beim Fall des Mittellandkanals, nicht die Regierung auf solche Neuerungen festgenagelt und ihr die Schuld zugeschoben wird, daß aus „bössartigem“ Trotz für die Revanche für die Ablehnung des Hauptstücks, die Abstimmung anerkannter Schäden unterbleibt. Wer weiß, ob nicht im legenden Alt des Schauspiels die Regierung sich stark überwindet und nimmt, was sie begegnen kann. . . .

Kundgebung sämtlicher Friedensgesellschaften der Welt.

Die untenstehende Kundgebung geht uns von der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde zu und ist, mit geringfügigen Abweichungen, von sämtlichen Friedensgesellschaften der Welt am heutigen Tage veröffentlicht worden. „In heutiger Zeit in der die Staaten in der Beschaffung und Vervollkommenung von Zerstörungswaffen einander überbieten, ist es dringende Pflicht aller Dergenien, welche die friedliche Lösung internationaler Konflikte durch das Schiedsgerichtsverfahren anstreben, sich zusammenzuschließen und vor die Öffentlichkeit zu treten.“

Die blutigen Kriege, welche kurz nach der Haager Konferenz ausgebrochen sind, haben Viels veranlaßt, diese Konferenz als bedeutungslos hinzustellen. Der Vorstand der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde erklärt im Gegenteil, daß diese Kriege unverzüglich die Nothwendigkeit internationaler Vereinigungen zur Herbeiführung einer dauernden Rechtsordnung zwischen den Völkern beweisen. Er fordert daher alle Menschenfreunde auf, unablässig auf die Verwirklichung der hochsinnigen Prinzipien hinzuwirken, die zum ersten mal durch die Vertreter der Kulturstaaten in den Sitzungen des Weltparlaments angenommen worden sind. Er begrüßt das endgültige Zustandekommen und die demnächst stattfindende Eröffnung des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag. Bei diesem Anlaß stellt er die Thatache fest, daß die Existenz des internationalen Schiedsgerichts den Regierungen der Kulturstädte die Pflicht auferlegt, Streitigkeiten unter den Nationen durch den Rechtspruch des Weltgerichtshofes, nicht aber durch die Gewalt zum Ausdruck zu bringen.“

Die Chinawirren.

* Hamburg, 21. Febr. Nach einer Meldung des „Hamb. Korresp.“ aus Niutschwang ist die Unsicherheit in der Mandchurie groß. Die Kaufhäuser in der Chineenstadt sind geschlossen, da die Russen der Plünderer nicht habhaft werden können. Die Annexion der Mandchurie gilt bis auf den Namen als vollständig. Das russische Civil-Gouvernement hat die Sezöle beschlagnahmt und eine Kopfsteuer eingeführt. Der Freihafen soll unangetastet bleiben. Der Handel wird ruinirt durch die unsähige Verwaltung und die undisziplinierten Soldaten. Um 11. Februar attackirten räubernde Russen das englische Konsulat, dessen Wächter erschossen wurde. Deutschland ist konsularisch nun zu reichen vertreten. Japan ist über die Annexion erbittert und erhofft noch immer den Beistand Deutschlands und Englands laut des getroffenen Abkommens, bedachtigt aber scheinbar, auch selbstständig vorzugehen. Hier ist die allgemeine

„Um Himmels willen — Gertrud!“ schrie der Maler angstvoll auf.

„Ihr Befinden ist unverändert, es droht keine momentane Gefahr“, erwiderte der Arzt. „Verstehen Sie recht, lieber Freund, keine — momentane Gefahr!“

Unverständnis blickte Leo von Plessen den Arzt an. Der fuhr fort: „Sehen Sie sich hier zu mir her, Herr von Plessen. So — und nun sagen Sie, haben Sie sich nie Gedanken darüber gemacht, daß die Reichsgräfin so ohne Weiteres in die Verlobung ihrer Enkelin mit Ihnen willigte?“

„Ja und nein, Herr Medicinalrath. Wohl hatte ich nie auf eine so schnelle Erfüllung meiner Wünsche zu rechnen gewagt, als dann aber doch das Unverhoffte geschah, ich Gertrud als Braut umarmen durfte, da war mein Glückgefühl so groß, daß andere Empfindungen in meiner Brust kaum Raum mehr fanden.“

Der Arzt wiegte gedankenvoll den grauen Kopf. „Dann ist's ein harter Schlag, lieber Freund, den ich Ihnen versetzen muß, fassen Sie sich.“

„Reden Sie ohne Umschweife, Herr Medicinalrath!“ rief Leo ausgetragen. „Was in aller Welt liegt denn vor?“

Der Arzt begann zögernd:

„Über den letzten Sprossen des alten Grafenhauses, unter dessen Dach wir uns befinden, waltet ein schlimmes Verhängnis. Die Reichsgräfin Griseldis, die Großmutter Ihrer Braut, verheirathete sich sehr jung mit Eklmar v. Hohenau. Sie liebte den Gatten innig, leider aber wurde ihr selbst schon nach kurzer Ehe durch den Tod entrissen. Er starb an einem Herzleiden. Der Trost der Witwe war ihr Söhnchen, Graf Oslar, der fröhlich heranwuchs. Allein kaum hatte er die zwanzig erreicht, so zeigten sich bei ihm die Spuren desselben Leidels, daß seinen Vater so früh ins Grab gebracht hatte. Trochdem verheirathete sich der Graf wenige Jahre darauf; seine junge Gattin starb bei Gertruds Geburt noch kaum einjähriger Ehe. Der Schlag traf den Grafen ins Mark. Das ererbte Herzleiden machte rapide Fortschritte. Die kleine Gertrud machte soeben die ersten Sprachversuche, da lag ihr Vater auf der Todtenbahn. Unter der Hut der willensstarken Großmutter wuchs

Auffassung die, daß im Frühjahr erneute Unruhen einzutreten werden. Ein russisch-japanischer Krieg soll im Bereich der Möglichkeit stehen.“

Der Krieg in Südasien.

* London, 21. Febr. Das Gerücht, General Smith-Dorien sei von General Botha mit seiner ganzen Kolonne gefangen genommen worden, wird amüscherweise dahin berichtet, daß Smith-Dorien eine Niederlage erlitten hat, wobei 28 Männer getötet wurden.

Nach einer Kapitänsberichtsbatte hat der deutsche Konzern in King-Williams-Town einen Prototyp gegen einen Auftrag des früheren Kapitänsministers Schenckner veröffentlicht, worin dieser die deutschen Farmer zur Bildung eines Vertheidigungs-Corps auffordert.

* Haag, 21. Febr. Die Frau des Präsidenten Krüger beabsichtigt, nach Europa zu kommen. Aus ihren Briefen geht hervor, daß die Engländer sie zwar rücksichtsvoll behandeln, daß sie sich aber zu der Reise entschlossen habe, da die baldige Rückkehr ihres Gatten unter den gegenwärtigen Verhältnissen fraglich sei.

Deutschland.

* Homburg, 22. Febr. Der Kaiser machte gestern Vormittag, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, den üblichen Morgenspaziergang und besichtigte den von ihm der evangelischen Kirchengemeinde geschenkten Platz, auf welchem durch Fahnen die Lage und Größe der neuen Kirche abgesteckt war. Um 11 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers von Schlieffen, sowie den Vortrag des Chefs des Generalstabes von Schlieffen. — Die Ankunft König Eduards im Schloss zu Friedrichshof wird nun endgültig am Montag Vormittag erfolgen. Zu seinem Empfang werden jetzt in Homburg und im Schloss Friedrichshof Vorbereitungen getroffen. Das Hospitalpersonal in den beiden Schlössern ist erheblich verstärkt worden. Vom Berliner Hofdepot werden eine Anzahl Schlitten für den Tagesdienst sowie für Gala-Ausfahrten beordert. — Der Aufenthalt des Kaisers in Homburg wird sich bis zum 27. erstrecken und die Rückfahrt nach Berlin vorzugsweise am 28. Vormittag erfolgen.

— Die Budget-Kommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Militär-Gesetzes fort. Der Referent Abgeordneter Specktheit mit, daß eine neue Uniformierung der deutschen Armee nicht beabsichtigt sei und die diesbezüglichen Zeitungsmeldungen also unrichtig seien. Es wurde eine vom Abgeordneten Grafen Orla beantragte Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung darüber zu ziehen, ob nicht die Verhältnisse der Militär-Apotheker, deren Ausbildung und Rangverhältnisse anderweitig zu ordnen sind.

Ausland.

* Wien, 21. Febr. Der Kaiser hat heute das Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen, welches ihm die Loyalitätserklärung des Hauses überbrachte. In seiner Antwort auf die Ansprache des Präsidenten Grafen Vetter sagte der Kaiser, er hoffe, wenn auch bei der herrschenden Leidenschaftlichkeit manche bewege Stunde kommen werde, daß doch der Moment der erfolgreichen Arbeit näher sei, als bisher. Als ein Zeichen hierfür betrachtet der Kaiser die auf Grundlage allseitigen Vertrauens erfolgte Wahl des Präsidiums, von welchem er erwartete, daß es seine schwierige Mission mit den den Verhältnissen entsprechenden Grundlage allseitigen Vertrauens erfüllen und seine ganze Energie zu diesem Zweck aufwenden werde, um der Bevölkerung den hohen Werth rechter parlamentarischer Tätigkeit von Neuem darzutun. In dem Gespräch mit den Mitgliedern des Präsidiums äußerte der Kaiser: Die Herren haben gestern einen lärmenden Tag gehabt; ich hoffe, daß es bald besser wird.

— Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann ruhig mit dem oben mitgetheilten Bericht des Grafen Vetter über den Empfang des Präsidiums durch den Kaiser. Nach der Mitteilung des Präsidenten griffen ihn zahlreiche tschechische Redner unter dem Vorwande an, zum Protokolle der gestrigen Sitzung zu sprechen. Der hingige Jungtschechen-Obmann Pacel droht mit dem Tage der Abrechnung von 16 Millionen Gulden gegen 8 Millionen Deutsche, Karlsbad schwatzt von der

die Komtesse heran. Erstere hatte zu mir ein unbedingtes Vertrauen und so wurde ich denn auch häufig der kleinen Komtesse wiederholt konsultiert und mußte der Gräfin zu meinem schmerzlichen Bedauern leider bald genug mittheilen, daß ihre Befürchtungen nur zu sehr begründet seien und auch ihre Entlein das Leid ererbte, an dem Vater und Großvater gestorben. Als ich neulich nach dem Unfalle die Patientin untersuchte, war ich erschrocken, welche Fortschritte das Leid im Verlaufe eines Jahres gemacht hatte. Verderblich wirken bei solchen Zuständen vor Allem seelische Erregungen, das hatte die Reichsgräfin selbst an ihrem Sohne erfahren, der nach Verlust seiner vergötterten jungen Frau so rasch hinschlepte. So kämpfte die alte Dame denn einen kurzen aber harten Kampf mit sich selber und den Unschauungen, die sie seit Lebens hochgehalten, bis die Liebe zu der Entlein siegte und sie in deren Verlobung mit Ihnen willigte.“

Wit verschrankten Armen, gegen die Wand gelehnt, die Unterlippe zwischen die Zähne gefummert, hatte Leo von Plessen den Arzt zugehört, ohne ein Wort dazwischen zu werfen. Jetzt aber rief er in wilder Erregung verzweifelt: „Es kann, es darf nicht richtig 'ein, was Sie mir da mittheilen, Herr Medicinalrath. Gertrud ist schlank und zart, aber sie schien doch immer gesund. Nein, nein, Sie irren sich — gestehen Sie zu, daß ein Irrthum wenigstens möglich ist, Herr Medicinalrath!“

Dieser schüttelte traurig mit dem Kopfe: „Jeder Irrthum ist ausgeschlossen, mein armer, junger Freund! Tragen Sie Ihr hartes Schicksal in Ergebung und helfen Sie vor Allem, Komtesse Gertrud in ihrer glücklichen Ahnungslosigkeit zu erhalten. Das erwartet die Reichsgräfin von Ihnen bestimmt. Daß von einer Heirath unter diesen Umständen nicht die Rede sein kann, versteht sich ja von selbst.“

„Und wie lange Frixi geben Sie Gertrud denn noch?“ fragte der Arzt mit halb erstickter Stimme. „Lassen Sie mich den Schmerzenskloß gleich bis auf die Neige tragen.“

„Das Leben der Komtesse steht in Gottes Hand“, antwortete der Arzt ernst, „je friedlicher und freudiger sich ihr Dasein gestaltet, desto größer ist die Hoffnung, ihre Tage zu verlängern.“

Furcht der Alldeutschen, vor der sich die Regierung und noch höhere beugten. Zur Abwechslung bringen die radikalischen großen Plakate herbei, die mit rothen Lettern den Verhängnisartikel 19 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten zeigen, und breiteten sie auf dem Ministerialtheater aus; mehrere Tschechen, der schon gestern nach Sitzungsschluß auf dem Ministerialtheater Platz genommen und eine neue Sprachverordnung angekündigt hatte, steigt zum Präsidentenplatz empor. Da die Diener ihm die seitlichen Barrieren schließen, die dort nach den Obstruktionen angebracht worden sind, klettert Fräulein über die Barrieren und sucht ein Plakat oberhalb an der Säulwand zu befestigen. Das entfesselt einen Turmzug zwischen den radikalischen Tschechen und dem Deutschen, doch die Rufe Schönerer, „Wache, Wache!“ lösen das drohende Handgemenge in Reih und Glied auf. Weiter sprechen geschäftsordnungswidrig tschechische und deutsche Redner zum Protokoll, so daß man nicht zur Abgeordnung gelangt. Ein Antrag Schönerer auf Abberufung gegen den Präsidenten wird von der deutschen Parteitheilung unterstützt, wobei ein scharfer Zusammenprall zwischen Wolf und Prade erfolgt.

Reichstags-Verhandlungen.

54. Sitzung vom 21. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesbahnamt: v. Bodenbelski u. a.

Die zweite Beratung des Postenats wird bei den dauernden Aufgaben, Titel „Unterbeamte“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Dr. Vp.) fragt den Staatssekretär, ob es mit der Bertheilung von Stellenzulagen an die Unterbeamten bis höchstens es hier nur auf das Wohnlohn der Vorgesetzten zugekommt. Bei der Anstellung von weiblichem Personal sollte man vergessen, daß die beste Stellung für die Frau die Ehe ist. Es müßte gut, wenn man vorzugsweise ältere Mädchen anstelle, die eine Ausbildung haben, sich noch zu verheiraten.

Abg. Werner (Antiz.) kann es nur bedauern, daß so viele Beamte angeheuert werden; dadurch würden entsprechend weniger Männer eingestellt, die eine Familie gründen könnten. Deshalb sollte man mit der Feststellung von Stellenzulagen an die Unterbeamten bis höchstens es hier nur auf das Wohnlohn der Vorgesetzten zugekommt. Bei der Anstellung von weiblichem Personal sollte man vergessen, daß die beste Stellung für die Frau die Ehe ist. Es müßte gut, wenn man vorzugsweise ältere Mädchen anstelle, die eine Ausbildung haben, sich noch zu verheiraten.

Abg. Wassermann (nl.) tritt den Vorrednern entgegen, beschließt eine Einschränkung der Frauenbeschäftigung befürwortet. Es sei im Geiste freudig zu begrüßen, daß das Reichsamt in überalterter Weise den Töchtern guter Familien es ermögliche, in den Reichspostdienst zu treten. Er bitte also den Staatssekretär, auf den bisherigen Wege fortzuschreiten, er werde dadurch weitere Kreise der Bevölkerung eine Wahlchance erweilen. (Beschluß)

Abg. Dr. Müller-Sagan bemerkt, er ist kein Gegner der Fraueneinigung und habe keineswegs gegen die Anstellung der Frauen überhandnommen sich ausgesprochen.

Staatssekretär v. Bodenbelski fragt, ob dem Abg. Müller-Sagan eine Stelle bekannt sei, wo Frauen an Stelle von Unterbeamten eingesetzt sind; ihm sei eine solche nicht bekannt. Die Frauen seien mit in hohe Stellen eingestellt, die früher von Assistenten oder von Agenten besetzt waren. Im Ganzen seien überhaupt nur 500 Frauen besetzt, also eine ganz geringe Zahl. Die Frauen, die Einschätzungsstellen verfügen, seien keine Angestellte des Post. Was wir die Anstellung von Mädchen anstreben, so sei die Frage, ob er junge oder alte, häusliche oder bauliche anstreben (Heiraten), schwer zu lösen. Vor allen Dingen kommt es auf die Grundheit der Damen an, schmücklich könnten sie angelebt werden, da sie den Dienst nicht verleben könnten. Das Stellenzulagen-System habe große Vorsorge; die Beamten können sich besser dabei, als wenn man diese Summen für Gehälter in den Dienst einzelle. Die Gratifikationen würden von den Oberpostdirektoren ertheilt; dadurch würden die Frauen eine gewisse Garantie erhalten. Eine Kinderrechtsklaus ist ein Beamter niemals mit Reife gestellt worden, zu müßte wohl ein Wehrverhältnis vorliegen. Bei der Reichsamt werden die Kinderrechte besonders protegiert. (Große Heiterkeit.) Es gebe eine geringe Anzahl von Begehrten, in denen die Wiederwahl der Kinder leicht ist. (Heiterkeit.) Sollte aber ein Amtsvorsteher wirklich derartige Ausbeutungen gehabt haben, so würde er das nicht für richtig halten. Gerecht habe es ihm, daß hier anerkannt sei, daß die Behandlung der Beamten eine bessere geworden sei. Die meisten Elogen rührten wohl davon, daß junge Beamte, die oft wenige Wochen im Dienst waren, ältere Unterbeamte geringfügig bedauerten und nur mit ihrem Namen anredeten. Er halte das für ungünstig. Man sollte entweder den Namen vorziehen, oder wenn man bloß den Namen rufe, daß „Herr“ voranstellen. Man könne ruhig rufen: Postdirektor Leo, Postdirektor Müller! Wenn man aber den Titel fortsetzt, müßte man rufen: Herr Müller! Herr Werner! (Große Heiterkeit.) Sehr ältere Beamte, die lange Jahre mit den Unterbeamten zusammenarbeiten, diese bei ihrem Namen, oder gar bei einem Spitznamen annehmen.

Der Medizinalrat ging, Leo aber warf sich vor einem Stuhle auf die Knie und vergrub aufschluchzend in wildem Weinen sein Gesicht in beide Hände. Ein heftiges, gewaltsam unterdrücktes Schluchzen erschütterte seinen Körper.

Ein Jahr und etliche Monate später! Der Herbst hat den Park von Hohenau entlaubt. Auf dem Schloßhügel steht die Fahne halbmast. Gertrud von Hohenau hat die Augen geschlossen für immer. In der Abnengruft hat man sie sieben Begegnungen zur ewigen Ruhe, den letzten Sprossen des alten, berühmten Geschlechts, dessen Ursprung die Sage verklärt. Sie eine einsame, tiefsgebeugte Gräfin ist noch übrig, die den Ruhm trägt, welcher Jahrhunderte hindurch gegangen. Im threnlosen Schmerz wandelt sie durch die Gemächer des Schlosses, taublos hört hin und hergetrieben von wehmuthsvollen Erinnerungen.

Draußen auf dem Altan des Schlosses, unbekümmert um Sturm und Weinen, steht ein Mann, der heute das Beste und Höchste begraben, was er besaß, die Geliebte, welcher seine Seele gehörte und an die er sich immer inniger angelehnt, jetzt er ihren reinen Sinn, ihr edles Herz erkannte. Mit hartnäckiger Bähigkeit hatte er an der Hoffnung festgehalten, so lange noch ein Schimmer derselben erglänzte. Und als dann das Unabwendbare eintrat, der Tod die Mädchenblüte knickte, da holt er in stiller Nacht gerungen mit der Verzweiflung. Ob er heute der Stunde gedachte, da er schon einmal hier gestanden, die Brust geschwollen von besiegenden Hoffnungen? Liebe und Ruhm sollen die Leitsterne seines Lebens werden. Seine Liebe lag begraben in der Erbgruft der Hohenau. Was fragte er jetzt noch nach dem Ruhm? Ein Verhängnis wälzt ob den Leibern der Hohenau's, hatte der alte Medicinalrath gefragt; es hätte auch ihn in seinen Bann gezogen. Würde er sich je wieder fest machen können? Würden je die früheren Schaffensfreudigkeiten die alte Lebenslust wieder Einzug halten in seiner Brust? Er glaubte es nimmer, nimmer.

Der Sturm erhob sich stärker, und aus seinem Brüsten und dem Rauschen der fahlen Wipfel klängt es ihm in erschreckender Eintönigkeit fortgesetzt ins Ohr: Verhängnis — Verhängnis —

in diese man nichts dagegen haben. Aber jüngste Beichte dürften das nicht thun.

Herr Bubel (S.) wünscht eine längere Arbeitszeit und eine bessere Bezahlung für die Poststelle. Auch die Behandlung dieser Sämtliche eine bessere werden. Momentlich in einer Posthalterei in der Kämmereistraße seien die Verhältnisse unhalbar.

Staatssekretär v. Bodbielski erklärt, daß er sofort eine Untersuchung veranlassen werde.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel "Löhne für Arbeiterverhältnisse" berichtet Dr. Frohme (S.) die schlechte Bezahlung der Telegraphenbeamten.

Staatssekretär v. Bodbielski: Diese Arbeiter hätten dafür die Bezahlung auf den Postunterbeamten, haben also mit viel weniger Lohn in die Zukunft als andere Arbeiter.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel "Um Berichte der Telegraphie" beschwert sich Dr. Müller-Sagan darüber, daß zwischen Berlin und dem Osten der Monarchie oft Störungen in dem telegraphischen und telephonischen Verkehr eintreten.

Herr von Staud (L.) wünscht eine bessere Fernsprechverbindung mit Berlin.

Director im Reichspostamt Sydow: Man habe schon in diesem Jahre Mittel für den Großleitungsbau nach dem Osten in den Einsatz gesetzt. Das habe aber unterbleiben müssen, weil für andere Zwecke große Summen nötig waren. Doch werden hoffentlich die alten Mittel in dem nächsten Jahr gefordert werden.

Der Titel wird bewilligt.

Herr Kapitel "Sächsische und vermischte Ausgaben" berichtet.

Herr Haußmann-Böblingen (Sidd. Bp.): daß den Privatgelehrten die ihnen zustehenden Entschädigungen schneller ausgezahlt werden. Mit Rücksicht auf die noch schwedenden Prozesse würden auch die Entschädigungen für die Angestellten noch zurückgehalten, mit denen die Reichsverwaltung über den Vertrag der Entschädigung geeinigt ist.

Das Kapitel wird bewilligt; ebenso ohne Debatte der Rest des Staates.

Es folgt die zweite Besetzung des Staats der Reichsdruckerei.

Herr Dr. Arendt (Bp.): Die Reichsdruckerei sollte so erweitert werden, daß der "Reichs- und Staatsanzeiger" von ihr gedruckt werden kann.

Staatssekretär v. Bodbielski: Er habe auf den Kontakt, den die preußische Regierung mit einer Privatdruckerei über den Druck des "Staatsanzeigers" abschließen, keinen Einfluß.

Herr Dr. Baasche (NL): Es werde schon Beijehre darüber geheißen, daß die Reichsdruckerei der Privatindustrie Konkurrenz mache. Es liegt gar kein Grund vor, mit großen Kosten die Reichsdruckerei zu erneuern, nur damit der "Reichsdruckerei" von ihr gedruckt werden kann.

Herr Dr. Arendt (Bp.): Jedenfalls würde dadurch der Druck des "Reichsdruckerei" billiger werden. Er werde die Sache im preußischen Reichsdruckereibau zur Sprache bringen.

Herr Dr. Müller-Sagan (St. Bp.): Wenn man den Druck des "Reichsdruckerei" einer Privatfirma übertrage, so dürfe man keine Konkurrenz nehmen, sondern müsse einen Wettbewerb zulassen. Die Firma ist jedenfalls einmahl Ertragung wert.

Hiermit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt, dazu der Rest des Staates der Reichsdruckerei.

Es folgen Berichte der Kommission für die Petitionen.

Die Petitionen, betreffend Einschränkung der Konsumvereine und des Haushaltverbands, betr. Ergänzung des Nahrungsmittelgesetzes, und gegen Abänderung der Statuten für die Pensionskasse der Arbeiter in der Gewehr- und Munitionsfabrik zu Spandau werden durch Abstimmung zu Tagesordnung erledigt.

Die Petitionen wegen Regelung der Fazialische und Einführung einer periodischen Nachwahl werden als Material überwiesen.

Die Petitionen, betreffend die Prüfung des sanitären Verhältnisse der mehreren Staaten gemeinsamen Ströme werden nach den Bemerkungen des Kdg. Stolle (S.) nach dem Antrage der Kommission zur Erwähnung überwiesen.

Eine Anzahl weiterer Petitionen werden nach dem Antrage der Kommission als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Älteste Sitzung: Montag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung: Abstimmung, Wahlprüfungen.

Schluß 4. Uhr.

Aus aller Welt.

Meine Chronik. Erfroren aufgefunden wurde am Mittwoch Morgen gegen 9 Uhr im Glaicis zu Duth in der Nähe der noch voll fühlenden Chaussee eine maskierte Frauensperson. Die Leiche, deren Identität noch nicht festgestellt ist, wurde zum Friedhof gebracht. — Eine schreckliche Tochter wählte der im vorigen Jahre aus Johannesburg (Transvaal) nach St. Johann a. S. verzogene Kaufmann Wöhlemeier. In der Küche seiner Wohnung — M. war verheirathet — setzte er sich auf einen Stuhl, stieß eine Dynamitzone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Der Kopf wurde in zahllose Stümpchen zerrissen, der Anblick der Leiche und der Küche war ein schrecklicher. M. war in seinen Vermögensverhältnissen, nicht ohne seine Schuld, zurückgekommen. Die Verzweiflungshätat verübt er in nicht ganz nüchternem Zustande. — Ein furchtbare Unglücks ereignete sich beim Bau des Matrikel der Festungswerke, indem ein Gewölbe einstürzte, wobei vier Personen getötet und sieben verwundet wurden.

Herr Oberbürgermeister würde aber den Dank auch der Wiesbadener erinnern, wenn er die Gesellschaft veranlassen wollte, ihren Betrieb auch sorgfältiger einzurichten und beaufsichtigen zu lassen. Was soll man denn z. B. dazu sagen, wenn am Kasteler Bahnhof mit — leeren — Wagen einfach abgefahren wird, wenn die Wiesbadener Jüge einlaufen und die Passagiere im Aussteigen sind. Diese dürfen dann im kalten Wagen mit nassen Fußböden warten, bis endlich wieder ein Wagen kommt, der vollgepakte Wagen bleibt einfach so lange in Kastel stehen! Das nennt man doch wohl nicht Mainzer Verkehrsförderung! Das der "Südddeutsche" durch ein solches Verfahren, das auch am Mainzer Centralbahnhof vorkommt, ein beträchtlicher Schaden erwächst, liegt auf der Hand, da Biele lieber zu Fuß gehen, als sich in den naßkalten Wagen die Gesundheit zu schädigen!

* **Langenschwalbach.** 21. Febr. Herr Lentmeister Löffel sind hier ist der Titel Domänenrath verliehen worden.

* **Adolfsburg.** 21. Febr. Die gestern hier stattgefundenen Sitzungen hat ein besonderes Resultat nicht ergeben.

* **Niedernhausen.** 21. Febr. Fast schon die ganze Woche ist unser Ort der Lagerplatz einer ganzen Bande Bigeuner, die sich heute noch um einen Trupp mit zwei Wagen vermehrte. Letztere, von dem benachbarten Ehlhalten kommend, hatten von dort einen verendeten Fuchs mitgebracht, den sie dort gefunden hatten. In Niedernhausen angekommen, begannen sie alsbald sich zu lagern und den Meister Neinede über einem Feuer zu braten, als ein Einwohner Ehlhaltens glücklicherweise noch zur rechten Zeit an kam und der braunen Schaar begreiflich mache, daß der Fuchs vergiftet sei. Nur ungern ließen die Bigeuner den vermeintlichen Leckerbissen fahren.

* **Winkel.** 21. Februar. Bei der am Dienstag von dem Gesangverein Niederkranz veranstalteten Maskenball ereignete sich leider ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher sehr schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Durch das Loschleichen einer Confettibombe wurde Fräulein Altenkirch, welche sich mit ihrer Schwester als Schneemann verkleidet und kaum den Saal betreten hatte, in Brand gesetzt, so daß die Flammen hoch emporstiegen. Dieselben wurden jedoch von den anwesenden Gästen bald gelöscht; trotzdem konnte man nicht verhindern, daß sich Fräulein Altenkirch einige Brandwunden zuzog. Der weitere Verlauf des Maskenballs war wie alljährlich ein recht guter. Daß sich am Sonntag Oestricher, Erbacher, Eltviller, ja sogar viele Wiesbadener einhanden, um sich den sehr schönen Maskenzug der Narrhalla anzusehen, ist erfreulich und hat der Zug großen Beifall gefunden. Besonders hervorzuheben sei die Gruppe der vereinigten, kämpfenden Mächte in China, die des eroberten Kriegsschiffes Taku, sowie das von Herrn J. B. Altenkirch auf seinem Fahrrad hergestellte Kriegsschiff "Urtis". Den Schluss des Zuges, welcher aus 26 Km. bestand, bildete die Radfahrerin der Zukunft.

* **Ems.** 21. Februar. Durch leichtsinniges Umgang mit einer Schußwaffe hat ein Schüler hier sich eine erhebliche Verwundung zugezogen. Der Sekundaner D., der hier in Pension ist, hatte einen in seinem Koffer versteckt gehaltenen Revolver oder eine Pistole herausgenommen, um im Garten zu schießen. Da er nun die linke Hand infolge einer Verleihung nicht gebrauchen konnte, schießte er leichtsinniger Weise die Mündung der Waffe in den Mund, wahrscheinlich um die Patrone hineinzuordnen oder um den Hahn zu spannen. Bei diesem Hantieren entlud sich die Waffe und die Kugel durchschlug die Zunge, sowie die hintere Gaumenwand, wo sie noch festzügt.

* **Aus dem hess. Nied.** 21. Febr. In das Darmstädter Gefängnis wurde ein junges Mädchen aus Mörfelden eingeliefert, das heimlich geboren, dies aber dann abgeleugnet hatte. Die Nachforschungen aber sollen das Auffinden der Leiche des Kindes, das nach der Geburt gelebt haben soll, in der Pfuhgrube zur Folge gehabt haben. Die Betreffende soll indessen die That auch jetzt noch leugnen.

* **Gernsheim a. Rh.** 21. Febr. Wie dem "M. A." mitgetheilt wird, hat die Staatsanwaltschaft die Beisitznahme der Akten, Bücher u. d. Aktien-Zusatzbuch Gernsheim, über deren Vermögen neulich der Concours verhängt worden ist, versagt. Nach den bisherigen Feststellungen wäre das Aktien-Capital verloren.

* **Frankfurt.** 21. Februar. Die Erben des kürzlich verstorbenen Barons W. L. von Rothchild haben wohlthätigen Stiftungen und Corporationen Legate im Gesamtumfang von 1,000,000 M. überwiesen.

* **Ramnheim.** 22. Februar. Der Eisgang auf dem Untermain ist so stark, daß sich ein schwer beladenes Kohlenschiff an der Schleuse festgefahren hat. Um dasselbe zu leichten, werden die Kohlen zu ermäßigten Preisen verkaufen. Eine Baggermaschine sitzt in der Mitte des Maines gleichfalls im Eis fest.



Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

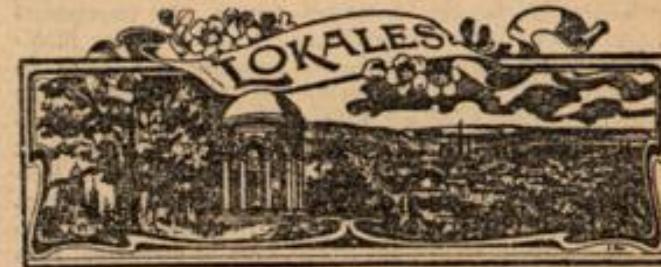
Donnerstag, 21. Februar. Zweite Gastdarstellung der K. K. Hofburgtheaterin Adele Sandrock, "Hamlet", Trauerspiel von Shakespeare. In Szene gesetzt von Dr. H. Rauch.

"Hamlet" im Residenztheater! Eine der bedeutendsten Tragödien Shakespeares auf der räumlich begrenzten Bühne und mit dem hauptsächlich auf das Conversationsstück ein-

gedrillten Personal des Nauch'schen Kunstmüpels, — es fehlt nicht an Leuten die das ein gewagtes Unternehmen nennen. Diese Skeptiker — warum soll ich es leugnen, auch ich gehörte dazu — sind gestern Abend, soweit sie der Vorstellung im Residenztheater beiwohnten, angenehm enttäuscht worden. Obwohl das ständige Ensemble nicht immerzureichend erschien, trotz des kleinen Bühnenraumes eine erhebende Interpretation durchsetzte Hamlet-Aufführung! Und das brachte die große Kunst einer Frau in der Rolle eines Mannes, in der Rolle Hamlets zuwege. Es war wunderbar. Adele Sandrock aufs Neue den Beweis dafür erbracht, daß die Wirkung einer mit dem Geiste des Dichters erfüllten Gestalt nicht abhängig ist vom Geschlecht des Darstellers, sondern der Darsteller die Geist zu erfassen und zu veranschaulichen vermag. Fräulein Sandrock vermochte beides, ihr geistiges und physisches Vermögen zeigte sich der großen Aufgabe, die sie sich gestellt, in Vollkommenheit gewachsen. Sie beherrschte mit ihrer durchgeistigten Verkörperung des Dänenprinzen die Szene so vollständig, daß neben ihr alles Andere nur noch als als mehr oder minder entbehrliches Requisit erschien. Der Zuschauer und Hörer hatte dabei die Empfindung, daß es notwendig so sein müsse, nirgends wirkte die Erscheinung dieses Hamlet ausdrücklich, wenngleich er seine Umgebung immer und überall durch die Wucht seiner Wesenheit niederrückte. Und nichts von Künstelei und Pose im Spiel der Sandrock, immer und überall eine groß angelegte Gestalt, groß in der Schwermuth und im Schmerz, groß im Zorn, in der Verstellung und groß selbst als schwankender Grübler. Es ist trotzdem anzunehmen, daß der Dänenprinz Hamlet durch einen Mann schon besser verkörpert wurde, als es gestern Abend durch Fräulein Sandrock gescheh, aber niemals hat ein Mann als Hamlet den Dichter Shakespeare besser interpretiert. Das ist schlechterdings unmöglich.

Von den heimischen Kräften überraschte Fr. Kopmann als Ophelia. Darnach zu urtheilen scheint ihr können, daß in modernen Partieen und im Lustspiel nahezu ganz verlegt, sie auf tragische Rollen in klassischen Stücken zu verweisen. Lobenswerthe Leistungen boten außerdem Fr. Schenk als Königin, Herr Nienscher als Polonius, Herr Rudolph als Laertes und Herr Engelsdorff als Schauspieler. Dagegen war der König Claudius des Herrn Sturm nur wenig mehr als ein Statis, und das dürfte dieser ausgezeichnete Charakter-Darsteller der Moderne mehr oder minder in allen klassischen Rollen sein.

W. L.



Wiesbaden, 22. Februar.

[1] **Aus dem Justizdienst.** Aus Veranlassung der Anlage des neuen Grundbuchs sind überwiesen Herr Richter-Assessor Schmid aus Neuwied als Hofsrichter, Herr Auktuar Schreiber aus Berlin als Hofsarbeiter dem Amt, Amtsgerichte zu Hochheim.

* **Schwurgericht.** Zur Verhandlung gelegentlich der nächsten Schwurgerichtstagung ist weiter vorgesehen für Dienstag, den 5. März, eine Anklagesache wider den Tagelöhner Josef Stöck von Gronberg, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Sittlichkeitsverbrechens. Vertheidiger ist Herr Rechtsanwalt Dr. Hohner.

* **Professor Dr. Heinrich Spies.** welcher früher hier thätig war und sich jetzt in Düsseldorf befindet, wurde zum Direktor des städtischen Gymnasiums in Bochum gewählt.

* **Eisenbahnhisches.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat für Anschlußgleise, auf welche die Betriebsmittel der Staatsbahnen übergehen sollen, in Abänderung früher erlassener Bestimmungen die Einhaltung besonderer Krümmung & halbmesser vorgeschrieben und die Eisenbahn-Direktionen, sowie die Eisenbahncommissare mit entsprechender Weisung versehen.

* **Todesfall.** Gestern früh verstarb hier Herr Telegraphensekretär a. D. Karl Blum im Alter von 72 Jahren. Vor 2 Jahren feierte bekanntlich der Verstorbene sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **Für die Buren.** Die ersten der von dem Lokal-Comitee aufgestellten Sammelbüchsen sind dieser Tage entleert worden. Eine derselben, in der Sout'schen Wirtschaft an der Mauerstraße, enthielt M. 6.50, eine andere, im Hotel Vogel, M. 3.70.

* **Vortrag.** Am 27. ds. wird auf Veranstaltung der hiesigen Abtheilung der "Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur" Herr Redakteur und Prediger Dr. Penzig aus Berlin in der Loge Plato einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema "Das Kind und die Religion". Dem Vortrag soll sich eine freie Zusammenkunft der Freunde der Sache im Hotel Vogel anschließen.

* **Faschingssfolgen.** Gestern wurde ein Kaufmann aus Ditz in die hiesige Augenheilanstalt aufgenommen, dem während der Faschingsdämonie von einer Maske mit einer Klatsche derart in das Auge geschlagen wurde, daß daselbe auslief. Der Thäter ist verhaftet.

* **Residenztheater.** Der außerordentliche Erfolg, welchen Adele Sandrock bei ihren Gastrollen sich beim Publikum und in der Presse errungen hat, veranlaßte die Direktion, die Künstlerin für ein weiteres Gastspiel zu gewinnen, und wird dieselbe Sonntag Abend nochmals als "Camille" auftreten. Nachmittags geht, wie schon angezeigt, "Rosenmontag" in Szene und zwar beginnt diese Vorstellung halb 4 Uhr. Billets zu diesen beiden Vorstellungen sind schon von jetzt ab an der Kasse zu erhalten. Am Samstag erlebt "Michael Kramer" von Gerhart Hauptmann hier bereits die 4. Aufführung.

* Zu der Volks- und Schülervorstellung im Königlichen Theater am kommenden Sonntag, Nachmittag 3 Uhr: „Das Testament des großen Kurfürsten“ sind Karten für den 1. Rang und das Parquet (Mark 1.25 — Mark 3.00) in den Buchhandlungen von Feller u. Geiss, Jurand u. Hensel, Moriz u. Münzel und Staadt bis Samstag Mittag 12 Uhr erhältlich.

*-im Eisfest. Den meisten Menschen ist die jetzt wieder herrschende strenge Kälte sehr wenig erträglich. Anders ist es aber bei einer auch gerade nicht kleinen Anzahl von Personen — bei den Freunden des Eisfests. Die Gelegenheit wird wahrgenommen und kaum hat es gefroren, so werden auch wieder die Schlittschuhe hervorgeholt. Mit letzteren ausgerüstet, versammelten sich gestern Abend viele Anhänger dieses gesunden Sports auf dem Eisplatz des „Wiesbadener Eisclub“, welcher ein Eisfest veranstaltet hatte. Der große, schöne Platz war ringsum mit vielen Lampions und Lämpchen in allen Farben herrlich illuminiert, während in der Mitte auf einem kleinen Podium die etwas in Mitleidenschaft gezogene Musik sich befand. Und nach ihren Klängen bewegte sich bald die Schaar auf und ab, scherzend und lachend und frohen Muthes. Und eigenartig hübsch war es auch, sich Nächts auf dem Eis herumzumalen zu können, während dem Körper viel Gutes geschah. Die Vorzüge des Eisfests hier noch weiter hervorzuheben, halten wir für überflüssig; wir begnügen uns damit, dem „Wiesbadener Eisclub“ unsere Anerkennung für die Arrangierung des gebrüten Eisfests auszusprechen. — Auf der Eisbahn des Wiesbadener Eisclub findet heute Nachmittag Concert statt. Um der Jugend entgegenzutreten, ist für Kinder der Eintrittspreis auf die Hälfte herabgesetzt.

* Vom Kaffeetrinken. 100 Millionen Menschen auf der Erde trinken gewöhnlich- und regelmäßig alle Tage ihren Kaffee. Es ist viel darüber verhandelt worden, ob der Kaffee, ferner der Thee und der Tabak als Gifte zu betrachten seien, aber man darf die Anklage dieser Art abweisen, weil diese Getränke bei ihrem großen und ständigen Verbrauch seitens so vieler Menschen und ganzer Völker schon längst zur Vergiftung oder doch Entartung vieler geführt haben müssen. Von keinem Theile dieses Kleedblattes kann gesagt werden, daß es ernstlich die Gesundheit oder Langlebigkeit der Menschheit beeinträchtigt habe, vorausgesetzt, daß kein Mißbrauch mit ihnen getrieben wird. Auf die meisten gefundenen Menschen wirken sie nicht schädlich, anders bei Personen mit geschwächter Gesundheit, bei denen auch der Kaffee im Besonderen sehr schädlich wirken kann. Im Allgemeinen hat der Kaffee den Vortzug, als angenehmes Reizmittel den Magen zur Aufnahme von nachhaltigen Mahlzeiten anzuregen. Selbstverständlich muß hier, wie überall, jede Ausschreitung vermieden werden. Es ist zu tabeln, wenn vor oder nach einer Mahlzeit mehr als eine Tasse Kaffee genossen wird, und bei Kräften sollten sich die Arzte stets nach der Art und dem Grade des Kaffeegenusses erkundigen. Bei Leuten, die täglich sechs Tassen trinken, können sich schon nach einem halben Jahre gesundheitliche Störungen einstellen, die dem Arzte nahelegen sollten, ihnen den Kaffee ganz zu verbieten. Kaffee, Thee und Cacao enthalten dieselbe chemische Verbindung, und erzeugen eine gewisse geistige Befriedigung, der Kaffee aber am stärksten. Das gutverwaltete Kaffeehaus die nachhaltigste und beste Ablenkung vom Alkoholmissbrauch bewirken können, ist längst erkannt. Während oder unmittelbar nach einer Mahlzeit sollte Kaffee nicht genommen werden, da er in diesem Falle die Verdauung stört; seinen besten Erfolg erzielt er, wenn keine Nahrung mehr im Magen ist, und sich ein Gefühl der Müdigkeit einstellt, also besonders zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, also der Zwischenzeit zwischen Mittag- und Abendessen. Zu dieser Zeit kann Kaffee Wunder wirken, besonders wenn er ohne Sahne und Zucker genommen wird. Gelegentlich ist eine Tasse Kaffee als Anregung und bei Nacharbeit zu empfehlen, jedoch darf man aus ihr keine Gewohnheit machen. Was für die Erwachsenen gilt, ist darum noch nicht für das Kindesalter am Platze. Für Kinder ist der Kaffee ebenso zu verwerfen, wie Thee, Tabak und Alkohol. Kleine Kinder, die viel an Kaffee gewöhnt werden, neigen stets zu schlechter Verdauung und nervöser Unruhe; auch entwickeilt der frühzeitige Kaffeegenuss mit den Jahren den Wunsch, ihn immer stärker zu trinken. Zuweilen können auch krampfartige Erscheinungen, Schlaflosigkeit und nächtliche Angstzustände bei Kindern auf eine zu frühe Gewöhnung an den Kaffee zurückgeführt werden. Nur als Arznei kann das Getränk auch für Kinder empfehlenswert sein, und zwar in sehr kleinen Dosen von einem oder wenigen Theelöffeln zur Anregung der Herzähnlichkeit, wozu er bessere Dienste leistet, als irgend ein anderes Mittel.

* Einem Cypfuscher, der an den Biebricher Wunderdoktor erinnert, wurde vor einiger Zeit in Delmenhorst (Oldenburg) das Handwerk gelegt. Von dort wird über diesen Fall geschrieben: Das hiesige Schöffengericht hatte sich mit einer Schwindsugsgeschichte zu beschäftigen. Der Schlossergeselle Knoch aus Speyer hat von Ende 1899 bis Oktober 1900 hier als Frauenarzt praktiziert und unter dem Namen eines Dr. Knoch sich eine ansehnliche Praxis begründet. Durch die Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß der Angeklagte vollständig wie ein wirklicher Arzt aufgetreten sei und namentlich Frauenkrankheiten als seine Spezialität betrachtet hat. Er galt tatsächlich bei seinen Patientinnen als eine berühmte Autorität und wurde sogar in ganz bedeutslichen Fällen zu Rate gezogen. Selbst vor Operationen schreibt er nicht zurück; er hat mehrere operationsähnliche Eingriffe vollzogen und in einem Falle dabei eine Frau narzißt. Nach Aussage medizinischer Sachverständiger waren die Rezepte, abgesehen von orthographischen Fehlern, ganz richtig abgefaßt, wenn auch die verschriebenen Dosen oft zu hoch bemessen waren. Die vom Angeklagten gestellten Diagnosen waren indessen größtenteils falsch. Seine Rechnungen waren nicht allzu hoch und seine Patienten bezahlten ihn gern, da sie von seiner Autorität überzeugt waren. Einige blieben auch jetzt noch der Meinung, daß sie von ihm geheilt worden seien, und erklärten, sie würden ihn wieder consultiren, sobald er seine Strafe abgeleistet habe. Einszuweilen ist dem biederem Schlosser das Cypfuschen gelegt, er wurde zu 9½ Monaten Gefängnis verurtheilt.

* Thierquälerei. Mittwoch Nachmittag gegen 1 Uhr erregte das rohe Benehmen eines hiesigen Fuhrmanns den Unwillen der Passanten der Bierstädter- und Frankfurterstraße. Das mit Sand schwer beladene zweispännige Fuhrwerk hatte sich offenbar festgesfahren. Da regnete es denn Peitschenhiebe, so daß die beiden Pferde hinten und vorne hochgingen. Erreicht wurde dadurch nichts, denn die Thiere zogen nicht an. Man muß Augenzeuge gewesen sein, um sich von der brutalen Behandlung der armen Thiere einen Begriff machen zu können. Nur schade, daß sich um diese Zeit kein Polizist zeigte, der dem rohen Patron das Handwerk gelegt hätte.

* Für die Buren. Ein Biebricher Breschung hinterlegte zu Gunsten der Buren in Biebrich seinen Erfiß an einem carnavalstischen Abend, welcher 10.50 M. betrug. Eine seltene Opferfreudigkeit!

* Königl. Schauspiele. Da wegen der Massen-Erkrankungen im Personal das Repertoire leider eine Abänderung erfahren muß, kommt vielfachen Wünschen entsprechend, morgen Samstag im Abonnement B „Der Waffenschmied“ und Sonntag „Undine“ im Abonnement C zur Aufführung. Beide Vorstellungen beginnen um 7 Uhr Abends.

* Repertoire der Königlichen Schauspiele. 24. Febr. 3 Uhr Nachm. 2. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Das Testament des großen Kurfürsten“. Abends 8 Uhr im Abonnement C: „Undine“. — 25. Febr.: V. Symphonie-Concert. 7 Uhr. — 26. Febr. im Abonnement C: „Die Hand“ und „Der Schönheitsmarkt“. 7 Uhr. — 27. Febr. im Abonnement A: „Die Zwillingsschwester“. 7 Uhr. — 28. Febr. im Abonnement B: „Das Heimchen am Herd“. 7 Uhr. — 1. März, im Abonnement C: „Das Rheingold“. — 2. März, im Abonnement A: „Teodora“. — 3. März, 3 Uhr Nachm.: 3. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Fidelio“. Abends 7 Uhr, im Abonnement D: „Der Kaufmann von Venedig.“

* Walhalla. Unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Schröter findet heute Freitag, Abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt im Haupt-Restaurant wieder ein Doppel-Concert der Biebricher- und Theater-Capelle statt. Das reichhaltige Programm enthält Biebricher, Operetten- und Militärmusik. Auch werden gemeinschaftliche Lieder abgesungen werden.

* Städtische Lieferungen. Im amtlichen Theil des heutigen Blattes befindet sich ein Ausschreiben des Magistrats über die Lieferung der Schreibmaterialien für dessen Bureaux, unter Angabe des näheren Bedarfs in den einzelnen Papierarten und sonstigen Schreibmaterialien. Die Lieferungsdauer wird zunächst auf ein Jahr festgesetzt, sie soll dann aber stets um ein Jahr, jedoch nur bis zur Dauer von 5 Jahren, als verlängert gelten, wenn nicht am 1. Januar von dem Lieferanten oder dem Magistrat zum 1. April das Lieferungsverhältnis gekündigt wird. Wir verweisen im Ubrigen auf das Ausschreiben selbst.

* Auf dem Wege der Besserung befindet sich der Eisenbahnbeamte Rau, dessen Tod gestern irrtümlich gemeldet wurde. Wie jedem zu früh Todgefallen wird ihm höchstens noch ein recht langes Leben beschieden sein.

* Steckbrieflich verfolgt. Die Königl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden verfolgt steckbrieflich den Schweizer Johann Eggenberg aus Neuchâtel wegen Diebstahls, die Dienstmagd Marg. Meuer aus Montabaur, den Bäckergesellen Wilhelm Scherz aus Marburg, ebenfalls wegen Diebstahls. Um Auskunft über den Aufenthaltsort wird gebeten bezüglich des Schirmstifters Dr. Stoffel von Stammheim, des Kellners Joh. Heinrich Muth von Marburg, des Kaufmanns Alexander Moriz von M. Gladbach, sämtlich zuletzt hier. Gegen Moriz, welcher flüchtig ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

* Blaue Ländchesbahn. Unser D-Correspondent meldet aus Mainz: Die Unmöglichkeit, von Castel aus nach Erbenheim eine Bahnlinie an die spätere Ländchesbahn zu erhalten, hat zu einer Besprechung der Mainzer Vertreter mit den Gemeinden Brechenheim, Dillenheim, Wassenheim und Wallau geführt. Einmuthig war man der Ansicht, daß die von dem Blauen Ländchen und Mainz gewünschte Bahnverbindung zwischen Mainz und genannten Orten am praktischsten durch Weiterführung der Strecke Castel-Hochheim erreicht werde. Es wurde beschlossen, diesem Projekt sofort energisch näher zu treten, um so mehr, als die Ausführung desselben wohl kaum Widerstand bei der preußischen Regierung finden werde.

* Hauptversammlung. Die 6. Hauptversammlung des Verbandes von Rettungshäusern und verwandten Anstalten und Vereinen in dem Großherzogthum Hessen und der Provinz Hessen-Nassau findet am Mittwoch, den 18. März d. J. in dem Vereinshause „Westend“, Neue Mainzerstr. 41 in Frankfurt statt.

Aus dem Gerichtsaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 22. Februar.

Wieder eine Messer-Affäre.

Um die Mitte des Monats Dezember v. J. hat der „Wiesbadener General-Anzeiger“ über eine Messer-Affäre berichtet welche sich während der Nacht vom 15.—16. Dez. vor einem Hause an der Schachstraße abspielte. Der Taglöhner Herm. H., welcher dort wohnte, erhielt bei Gelegenheit derselben einen erheblichen Messerstich in den linken Unterarm. Er mußte sich (zweimal hatte er unterwegs Ohnmachts-Anfälle) alsbold, um sich verbinden zu lassen, in das städt. Krankenhaus verfügen. Acht Tage verblieb er dort in Pflege. Dann wurde er auf seinen Wunsch entlassen, war aber noch weitere 7 Wochen außer Stande, seiner Beschäftigung nachzugehen und selbst heute ist er, da 2 Finger Lähmungs-Erscheinungen zeigen, nicht im Stande, die Arbeit im vollen Umfange wieder aufzunehmen. Die Verlegung war ihm von dem Taglöhner Gustav B. von hier, einem guten Bekannten, beigebracht. Unmittelbar vorher hatte dieser mit ihm in einer Wirtschaft am Römerberg Billard gespielt. Wenn auch die Stunde bereits eine vorgezeichnete war und die Weiser des genossenen Weines allmählig zu wirken begonnen, so ging doch Alles in größter Harmonie her, bis plötzlich H. bemerkte, daß ihm jemand mit Kreide eine große „Drei“ auf den Rücken geschrieben hatte. Das störte sein seelisches Gleichgewicht. Er geriet in Zorn, folgte H., als dieser sich nach Hause begab, bis vor seine Wohnung und während H. ihm den Rücken scherte, um in die Haustür einzutreten, versetzte er ihm den Messerstich — Im Ganzen gestand er heute die That ein, schien aber Neue zu empfinden und bat um eine mäßige Strafe, weil er daheim für seine alte Mutter mitzuforschen habe (die Letztere hätte er früher bedenken sollen). Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 9 Monat Gefängnis. Da Fluchtversuch vorlag, wurde er gleich in Haft behalten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 22. Febr. Die Schau in weinsteiner kommission kam im Gegensatz zu Mittwoch gestern etwas schneller vorwärts, indem man wenigstens drei Paragraphen verabschiedete und dabei die wichtige Frage, in welcher Form die Steuer erhoben werden sollte, wenigstens vorläufig zum Abschluß brachte. Der Paragraph des Gesetzes wurde in der von Abg. Müller-Hulda vorgeschlagenen Fassung angenommen; danach soll mittels eines Steuerzeichens an den Umschleißungen der Flasche die Erhebung der Steuer erfolgen. Da dieses Steuerzeichen beschaffen sein sollte, überließ man vorläufig dem Bundesrat, stellte aber in der Kommission lange darum, ob die Möglichkeit gegeben sei, ein solches Steuerzeichen zu finden, daß unter allen Umständen eine wesentliche Erleichterung der lästigen Controlbestimmungen herbeiführen könnte. Auch die Frage, wie man den ausländischen Schauwein mittels eines Steuerzeichens lenktlich machen könne, wurde eingehend erörtert; wiederum hegten die Vertreter der verbündeten Regierungen eine Menge von Bedenken, die Mitglieder der Kommission aber waren der Meinung, daß solche Steuerzeichen auch auf den eingehenden Selbstflaschen ohne Schwierigkeiten angebracht werden könnten, wenn man die Steuermarke auch bei der Zollbezahlung in Rechnung brächte. Die Steuer sollte nach den Beschlüssen der Kommission von den Fabrikanten ausgelegt werden, doch soll ihm ein neuromantlicher Steuerkredit die Möglichkeit bieten, leichter den ausgelegten Betrag auf den Verbraucher abzuwälzen. Paragraph 4 wurde nach der Vorlage der verbündeten Regierungen angenommen mit der einzigen Veränderung, daß man das Kaufhaus, das den Fabrikanten jährlich für Bruch usw. auf die Steuer vergütet werden soll, auf fünf Prozent erhöhte. Der Abg. Müller-Hulda und die Vertreter dieses Vorschlags gingen dabei freilich von der Überzeugung aus, daß man dann in zweiter Lesung den Steuerfahrt einheitlich auf 60 Pf. werde bestimmen müssen. Die freisinnigen Abg. Schmidt-Elbersfeld und Wintermeyer-Wiesbaden hatten dann noch den Vorschlag eingereicht, für den ausgeführten Schauwein eine bei Ausfuhrvergütung von 5 Pf. auf die Flasche einzuführen, als Ertrag für ausgelegte Zuckers- und Cognacsteuer bez. für den Kortenzoll. Im Grundsatz sprach sich auch Dr. Paecht dafür aus; um dem einheitlichen Erzeugnis unter gleichen Bedingungen den Wettbewerb auf den ausländischen Märkten zu ermöglichen, möge man einen Ertrag des veräußerten Zoll- und Steuerbeitrages zurückvergütten. Die Vertreter der Finanzverwaltung verwahnten sich jedoch nachdrücklich gegen ein solches Kaufquantum, weil das erstens zu Vergeltungsmahregeln im Auslande Unzufriedenheit geben könnte, sodann aber nur zu leicht eine wirkliche Ausfuhrprämie vorstelle. Schließlich wurde der Vorschlag gegen die Stimmen der freisinnigen Abgeordneten abgelehnt und § 5 wurde nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

* London, 22. Febr. Die erste Hinrichtung durch den Strang seit der Thronbesteigung des neuen Königs fand gestern in New-Gate statt. Der Verurteilte war der Mörder seiner Cousine. Man hoffte allgemein, König Edward werde seinen Regierungseintritt mit einem Begnadigungsschlag beginnen.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 22. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes Telegramm Kitchener's, datirt aus Ulsterport, 21. Februar, 2 Uhr Nachmittags: Die Truppen Methuen sind hier eingetroffen, nachdem sie die ganze Umgegend von Wimborne geäubert haben. Methuen hatte in der Nähe von Hartlepool ein Gefecht mit 1400 Bürgern unter dem Befehl de Villiers und Lindenberg. Die Bürgen leisteten heftigen Widerstand in einer stark befestigten Stellung, die sie jedoch nach heftigem Kampf, in dem sich die 10. Kompanie Yeomanry und die Waldläufer von Victoria besonders ausgezeichnet haben, aufgeben mußten. Unsere Verluste betragen: 1 Offizier tot und 5 verwundet, 13 Mann tot und 20 verwundet. Die Bürgen verloren 18 Mann.

* London, 23. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: General Knoxy hat die Artillerie Dewett 40 Meilen westlich von Hopetown angetroffen. Seit seinem Aufenthalt in der Kolonie hat Dewett 30 Todte und 50 Gefangene verloren, außerdem eine große Anzahl von Pferden und Wagen sowie eine bedeutende Menge Munition eingebüßt. (?) Man glaubt, daß Dewett zwischen Orange- und Vaalfluss umgelegt werden wird. (?)

* London, 22. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Eine große Anzahl Bürgern sind in der Kolonie von Deutsch-Südwest-Afrika eingetragen.

Die Chinawirten.

* Washington, 22. Febr. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten, nach welchen die verschiedenen Mächte sich gegenseitig verpflichten sollen, eine neuen Concessionsseiten China zu verlangen, ist im Prinzip angenommen worden.

Verlag und Elektro-Rotationsdruck der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: Wilhelm Leuen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacob, sämtlich in Wiesbaden.

* Wer leidet, findet Hilfe! Unter dieser Überschrift liegt der heutige Nummer unseres Blattes ein Prospekt des Spezialisten F. Nordenkötter, Berlin Nr. 24, bei, auf welchen wir hiermit besonders hinweisen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 21. Februar, 11 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Im Abgeordnetenhaus: Bresfeld u. L.

Der Staat des Deutschen Reichs- und Preußischen Reichsministers wird auf Antrag des Abg. Dr. Arentz (P.) die Budgetform missbraucht verwiesen.

Demzufolge legt das Haus die zweite Beratung des Staats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort bei den dauernden Debatte des Rest des Reichs.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Bautat.

Schluß 5 Uhr.

Abg. Schulz (fr. Bp.) hält eine Handelskammer für Berlin für überzählig und unzulässig als das Amtsteilkollegium. Das Amtsteilkollegium ist eine einzige exklusive Körperschaft geblieben, welche manchen wünschen die Kaufmannschaft gegenüber sich abheben vermag. Dies sollte nicht finanziell ein Gebilde aufrichten erhalten, welches eine hohe Vergangenheit habe, aber nicht mehr zeitgemäß sei.

Abg. a. Chonert (nl.): Der Minister habe von der Tendenz des Börsengesetzes gesprochen, an der nicht gerüttelt werden sollte. Über die Tendenz des Börsengesetzes sei in der Praxis ganz in das Gegenteil verkehrt worden. Das Gesetz habe gerade die Entwicklung der großen Börsen gefordert. Was die Handelskammer in Berlin anlange, so müsse der Minister einen formellen Standpunkt ein. Er müsse den Beweis, daß das Amtsteilkollegium seine Pflicht gegen das Börsengesetz nicht erfüllt, zurückweisen. Man werde schwerlich eine Handelskammer finden, die mehr leiste als das Amtsteilkollegium. Auch dem Schulz habe nichts Positives gegen das Amtsteilkollegium anzuhören. (Selbst.)

Abg. Goldschmidt (fr. Bp.) hält die Errichtung eines Gewerbegeichts für den industriellen Kreis Lauban für wünschenswert. Er zieht den Eintritt, daß die Regierungsräte ihre Berichte an den Minister mit der erforderlichen Gewissenhaftigkeit anfertigen; der Rat der Gewerbegeicht in Lauban enthalte verschiedene Unzulässigkeiten.

Handelsminister Bresfeld: Die Errichtung von Gewerbegeichten ist nicht eingeschränkt, sondern erfolgt, dem Bedürfnis entsprechend, auf Antrag der Gewerbe und des Kreises. Ausnahmeweise kann die Begründung der Errichtung eines Gewerbegeichts anordnen, jedoch nur dann, wenn ein ausländisches, zweckloses Bedürfnis vorliege. Das sei auch der Grund, von dem er sich bei der Errichtung von Gewerbegeichten zu trennen. Er habe es seinerseits an der notwendigen Bürde, dem Gesetz zu folgen. Erstens habe es seinerseits an der notwendigen Bürde, dem Gesetz zu folgen. Zweitens habe er die Errichtung eines Gewerbegeichts in Lauban abgelehnt, weil ein Bedürfnis nicht nachgewiesen sei. Der Begründung, wozu dem Abg. Hirsch der ablehnende Befehl gegeben wurde, ist durch ein Bericht der Kanzleibehörde auch der Bericht des Regierungsräten beigelegt worden. (Heiterkeit.) Der Abg. Hirsch hat den Bericht veröffentlicht und der Vorredner habe ihn zum Anhören der Kritik gemeldet.

Abg. Gotthein (fr. Bp.) bedauert, daß in letzter Zeit Befehlen des Schatzhauses soviel Nachgeboten nicht nur angenommen, sondern nur dem aufgesetzten hätten; hoffentlich werde der Minister diese Befehle beobachten. Auf die Form der Organisation der Berliner Kaufmannschaft komme es nicht an, sondern auf den Geist, in dem sie handele. Und die jetzige Korporation der Berliner Kaufleute habe sich ausgesprochen bewahrt. Das Börsengesetz sei allgemein als unberücksichtigt empfunden. Das Börsengesetz sei, wie die Erörterung beweise, eine ganz verfehlte Einrichtung.

Abg. Schliers (fr. Bp.) stellt fest, daß er nicht ein Feind, sondern einer der Errichtung einer Handelskammer für Berlin sei. Er halte sie für falsch, alle Kaufleute in Berlin, die in das Handelsgeicht eingehen, sind zu jungen, der Handelskammer-Organisation beizutreten, so er beweise, daß dadurch eine Besserung der Verhältnisse erreicht werde.

Abg. Reichardt (nl.): Mit der Absicht des Börsengesetzes, die Interessen des Terminhandels zu befriedigen, ist er einverstanden, das aber mit vielen einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, wesentlich mit dem Terminregister. Die Termingeschäfte seien nur zur Zeit für die Spekulation erforderlich, sondern auch für den Großhandel, insbesondere den Güterhandel. Besser als durch die Einführung in das Terminregister werde das Privatkapital im Handelswesen zurückspringen werden durch den Zwang, Sicherheit zu leisten.

Abg. Kosch (fr. Bp.) stellt fest, daß in Sachen der Errichtung des Börsengesetzes dem Minister Berichte zugegangen seien, in grobe Unwahrheiten enthalten. Sodann habe er Bekanntschaft mit dem Bericht erhalten, die Heranziehung industrieller Betriebe zu den Kosten der Kaufmannschaft. Diese Betriebe seien von einer solchen Heranziehung fern, und trotzdem habe der Oberpräsident solche Betriebe für betragsmäßig erachtet. Solche Fäste seien nicht seien und müßten die Kaufmannschaft verunsichern. (Selbst.)

Minister Bresfeld: Es sei bedauerlich, daß wir noch keine feste Bestimmung für handelsmäßigen und fördernmäßigen Betrieb haben. Es könnte im Wege der Verwaltung oder durch Gesetz geschaffen werden, daß sich auch nicht überzeichnen.

Abg. Hirsch hält die Debatte.

Nach persönlichen Bemerkungen wird der Antrag Gellisch angenommen und der Titel Minister genehmigt.

Abg. Kapitel „Handels- und Gewerbeverwaltung“

Abg. Dr. Hahn (h. l. B.), daß das Publizum über die Zustände in der Berliner Börse nicht objektiv unterrichtet werde. Man sei auf die kürzesten Zeitungen angewiesen, Vertreter konserватiver Börsen hätten keinen Eintritt. Vielleicht könne die Börsenkommision, soweit unter Zugleichung von Amtsstellen, zu jährlicher Berichterstattung verpflichtet werden. Für eine Reform des Börsengesetzes seien die Abgeordneten der nationalen Wirtschaftspolitik nicht zu haben, sie würden sich dann milläre Bestimmungen bezüglich des Differenzierungsverfahrens einsetzen. Komme es zu einer Reform, so würde das Gesetz eher verschärft als gemildert. (Widerpropos aufs.)

Minister Bresfeld: Er wolle die Aufführung des Vorredners in Aussicht ziehen und werde später eine Antwort erheben. (Heiterkeit)

Abg. Samy (nl.) schließt sich dem Wunsche des Abg. Dr. Hahn an. Die Verlauterstellung über die Sitzungen an der Börse an.

Abg. Körber weiterer Debatte wird das Kapitel bewilligt.

Abg. Kapitel „Wirtschaftliches Unterrichtswesen“

Abg. Winkler (l.), daß der Abg. Hirsch seine Wünsche auf eine praktische Bildung der Baumgewerbeschüler im Einverständnis mit der konserватiven Fraktion vorgebracht habe.

Abg. Krabbe (nl.) empfiehlt die Errichtung von unteren Berufsschulen für Börsen und Wertpapier.

Abg. Gellisch (l.) beschwerte nochmals die Einführung des Börsengesetzes für das Baumgewerbe.

Minister Bresfeld: Er habe keine Umfragen veranlaßt, bezüglich des Beschäftigungsbedürfnisses für Börsen in die Baumgewerbeschulen seien bereits erheblich verändert worden.

Abg. Kindler (fr. Bp.) spricht gegen Einführung des Beschäftigungsbedürfnisses; ist aber damit einverstanden, daß den Baumgewerbeschülern bei Erreichen der Hochschule einer dreijährigen praktischen Tätigkeit abgewichen würde.

Abg. Wamp (l.) schließt sich den Wünschen der Abg. Krabbe an.

Abg. Dr. Gottschlus (nl.) hofft, daß, wenn der Vertrag mit den Gewerbevereinen sich in Hannover befindet, dann noch weitere Mittel herangezogen werden würden. Neben den Handwerkskammern sollten die Gewerbevereine durch Subventionen unterstützt werden.

Abg. Wegner (l.) hofft, im nächsten Jahr den Handwerkskammern die Fortbildungsschule zu überweisen.

Abg. Dr. Grütz (fr. Bp.) schließt sich dem Wunsche des Abg. Börsfeld an. Das Fortbildungsschulwesen nähert dem Handwerk nicht als Evangelisationsorganisation.

Minister Bresfeld: Er hofft die Wünsche bezüglich des Fortbildungsschulwesens und sei gern bereit, weitere Mittel dazu zu erübrigen. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso nach unverzüglicher Debatte des Rest des Reichs.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Bautat.

Schluß 5 Uhr.

Wiederverkäufer

für Gesäßelkutter z. licht
1. Nied.-Lan. Westkügel-
zucht und Mastanstalt
Brand a. d. Göt. Bahn.

Ein zwsp. Holzsäbitten zu
verkaufen. 8816
Römerberg 26.

Auhbutter 10-15. Goli 24.6.50
Bürenhonig „450
4. Spitzer, Produzna 57,
526.968 via Berlin.

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

8751

Walhalla.

Heute Freitag:
Im Haupt-Restaurant:
II. Grosses
Doppel-Concert
der Zigeuner-Capelle
und
des Theater-Orchesters

unter
persönlicher Leitung des Kapellmeisters A. Schröter.
a) Zigeuner-Musik, b) Operetten-Musik, c) Militär-
musik (humoristischer Theil mit Absingen ge-
meinschaftlicher Lieder). 173/261
Aufgang 8 Uhr. — Eintritt frei.

Wiesbadener Eisclub.

Sonntag Nachmittag: CONCERT.
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder die Hälfte. 8817

Wiesbadener Carneval-Verein „Narthalia“.

Sonntag, den 24. Februar 1901,
Abends 8 Uhr 11 Minuten,
Auf vielseitiges Verlangen:
Grosse carnevalistische

Nachsitzung
mit daranfolgendem

BALL

in dem auf's nördrische dekorierten Theater-Saale der Walhalla,
unter Mitwirkung der exprobtesten Kräfte auf carnevalistischem Gebiete.

Absingen von kreuzfödeln Liedern etc.

Entree auf allen Plätzen 50 Pf.

Die Veranstaltung findet bei BIER statt.

Das Komitee. 8822

Restaurant her. Id
Adolfsstraße 3.
Heute Samstag Abend 8824

Metzelsuppe, 2. Holter.

Wengasse. 2. Wianergasse.

Rheinischer Hof.

Heute Samstag:
Metzelsuppe, 2. Holter.

worauf freundlich eingeladen
8821 Heir. Krekel.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. Februar 1901.
83. Vorstellung. 54. Vorstellung. Abonnement A.

Wie die Blätter . . .

Schauspiel in 4 Akten von Giuseppe Giacosa.

Deutsch von Otto Eisenhitz.

Regie: Herr Köhly.

Giovanni Rosani Herr Wegener.

Ginilia, seine zweite Frau Herr Doppelbauer.

Tommy, } seine Kinder aus erster Ehe Herr Schwab.

Nena, } seine Kinder aus erster Ehe Herr Rauch.

Wolfo, sein Sohn Herr Kellner.

Francesca Herr Dörr.

Tante Irene Herr Schwarz.

Francesca Herr Koller.

Helmar Ranten, Maler Herr Kirchner.

Ein alter Maler Herr Groß.

Andrea, } Diener Herr Spieß.

Salvatore Herr Martin.

Lucia, eine alte Wirthschaftstochter Herr Sonten.

Maria, Schön Herr Rohmann.

Ein Gross Herr Ratajczak.

Ein Träger Herr Rohmann.

Ein Kindermädchen Herr Hoerering.

Der der Handlung: Der 1. Alt in Mailand, der 2., 3. u. 4. in der

Rolle von Gen. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. Akt findet eine grössere Pause statt.

Aufgang 7 Uhr. — Eintritts Preise. — Ende nach 9 Uhr.

Samstag, den 23. Februar 1901.

83. Vorstellung. 55. Vorstellung. Abonnement B.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Vorzing.

(Reineinrichtung für die hiesige Kgl. Bühne.)

Verwandlung- und Schlussmusik zum 3. Akt mit Verwendung

Vorzing'scher Motive von Josef Schär.

Sonntag, den 24. Februar 1901.

Aufgang 3 Uhr Nachmittag;

56. Vorstellung.

2. Volk- und Schüler-Vorstellung.

„Testament d. groß. Kurfürsten“.

Schauspiel in 5 Akten von G. zu Puttg.

Abends 7 Uhr.

57. Vorstellung. Abonnement C.

U. d. i. n. e.

Romantische Bauberoper in 4 Akten, nach Zouquois Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vorzing.

Wiederholungs- und Schlussmusik im 4. Akt mit Verwendung Vorzing'scher

Motive der Oper „Udine“ von Josef Schär.

Unterem Stammwirth, Herrn Jakob

Fürst, zu seinem

— Geburtstag —

ein donnerndes Hoch, daß die Hellmund-

straße zittert und bricht und der Fürst mit

seiner Frau zum Fenster aus lacht.

8831 Die Kugelgesellschaft.

Empfehlung für Samstag und Sonntag:

Leberklöse mit Kraut,

Kalbskopf en Tortue,

Pikelsteiner, Filetbraten,

sowie sonstige reichhaltige Speisenkarte.

8827 Achtungsvoll
Jao. Krupp.

Wul. Liane möchte 3. Vera. 3.

Geige begleiten. Angeb. „Musik“

hauptpostlagernd. 8828

Überzucker und Anzug für

mittleres Figure zu vert. 8819

prima, Beingschnitten, in Söden

von ca. 100 Bild. 1 Mart. bei

Haus. Bestellung erbitte Karl-

Niehstr. 4, 1 St. r. 7208

Brennholz,

prima, Beingschnitten, in Söden

von ca. 100 Bild. 1 Mart. bei

Haus. Bestellung erbitte Karl-

Niehstr. 4, 1 St. r. 7208

Bullen-Versteigerung.

Freitag, den 1. März 1901, Nachmittags

5 Uhr, wird ein noch junger, gutgenährter, zur Nachzucht

untauglich gewordener Gemeindebulle auf der Bürgermeisterei

zu Bierstadt öffentlich meistbietend versteigert. 3749

Bierstadt, den 20. Februar 1901.

Der Bürgermeister

Hofmann.

Empfehlung sich zum

Ansertigen von Hauplänen, Ausführen von

Neubauten, sowie Haupveränderungen

bei billigster Berechnung. 8429

Adolf Fuss, Architekt,

Wiesbaden, Dotzheimerstr. 58.

Empfehlung sich zum

Ansertigen von Hauplänen, Ausführen von

Neubauten, sowie Haupveränderungen

bei billigster Berechnung. 8429

25 Mehrgergasse 25.

Herren-Sohlen und Abz. von 2,50 an. Frauen von 1,80 an.

Holte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Wilh. Kölsch,

Schuhmacher, Mehrgergasse 25.

Geschäft geöffnet von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr. 7522

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstandes-Register der Stadt Wies-

baden vom 22. Februar.

Geboren: Am 20. Febr. dem Kaiserl. Bankfassierer

Adolf Arends e. S., August Carl Ferdinand Lothar.

— 21. dem Herrschaftsdienner Hugo Merkel e. S., Heinrich.

— 16. dem Bädermeister Fritz Bossong e. S., Wolfgang Johann Ludwig

Theodor. — 16. dem Installateurgeh. Paul Dohle e. S., Paul

Otto. — 18. dem Maurergeh. Karl Wagner e. T. Martha Mar-

garethe.

Aufgeboten: Der Maurer Emil Joseph Bötz zu

Langenschwalbach mit Katharina Elisabeth Johanne Michel

hier. — Der Schreinergeh. Wilhelm Bachmann hier mit Ka-

tharine Dreis hier. — Der Kaufmann Friedrich Salmony zu

London mit Ida Heymann hier. — Der Kürschner Harry

Kirschbaum hier mit Anna Wiegel hier. — Der Militäranwärter

Reinhard Schäfer hier mit Katharine Wolf hier.

Gestorben: Am 21. Febr. Toni, T. des Schreinergeh.

Gottlob Voßkile, 1 J. — 22. Pauline geb. Pauli, Wwe. des Re-

gierungshauptkassenbuchhalters Friedrich Riehl, 66 J.

Kgl. Standesamt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mäschens zeigen

hocherfreut an

8825 Gärtner Henneman und Frau.

Kirchliche Anzeigen.

Römisch-katholische Kirche.

Erster Fastensonntag (Quicobatis). — 24. Februar 1901.

Erste heil. Messe 6, zweite 7. Militärgottesdienst 8. Kindergottesdienst

9. Hochamt 10, letzte 8. Messe 11.30.

Nachmittag 2.15 Christenleben. 6 Uhr Fastenpredigt.

Mittwoch und Samstag 6 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatenberinge, gebotene Fast-

und Abstinenztag.

Samstag 4 Salve, 4-7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse 6.30, zweite 8. Messe 8. Kindergottesdienst (Amt) 9, Hoch-

amt 10 Uhr.

Nachm. 2.15 gestiftete Kreuzwegpredigt für die armen Seelen, darnach

Segen.

Abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen (512).



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„PFEILRING“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Alle
Drucksachen

für den

Comptoir
Bedarf

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenauflagen.

* Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Drucksachen für Vereine:
Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Befest in kleinstester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen da

Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers

Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Für Husten
und Catarhieldende!
Kaiser's

Brust-Caramellen

die sichere
Wirkung 2650
notariell
begl.
ist durch

2650

notariell
begl.Begnisse
unterstrichen.

Einzig bestehender Beweis für
sicher hilft bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh und
Verschleimung.

Preis 25 Pf. bei
Otto Siebert, Apotheker, am
Schloß in Wiesbaden.

Apotheker Ernst Koch,
Drogerie, Sedanplatz, in
Wiesbaden. 7220

Chr. Tauber in Wiesbaden

Berloren

eine goldene Nadel mit
einer einfach. Perle. Gegen
Belohnung im „Hotel
Metropole“ abzugeben.

Verloren

eine silberne Damenuhr am
Donnerstag Abend auf dem Wege
von der Kirchgasse nach Mauritius-
straße. Gegen Belohnung abzugeben.

Bäckerei Voßburg.

**Für Fuhrwerks-
besitzer**

bringe ich meine Hemmschuh
und Söhringe in Erinnerung.
Lorenz Kiel,
Steingasse 23.

Aukauf

von altem Eisen, Glaschen,
Papier, Lumpen, u. Metall.
Bei kleinerer Belebung kommt ins
Hand. Sch. still.

Steingasse 7. 8139

Im

Schneiden von Stämmen

mit

Horizontalgattersäge

empfiehlt sich 7209

R. Göttsche, Dachauerstraße 69.

Wallach-Pferd

(beig. Rasse). 4½ Jährig. Gran-
schimmel, zugest. für schweres Fuhr-
werk geeignet, wegen Stehdau zu
verkaufen in Biebrich a. Rh.
Doyheimerstraße 1. 8750

**Ein braunes
Wallach-Pferd**

(7 Jahre alt) zu verkaufen. Röh.
Sonnenberg, Blätterstr. 8. 8792

Einfach. vollständ. Bett

zu verl. Albrechtstr. 44. Hdb. 2. 8778

Schlitten,

ein- und zweispännig zu fahren,
abzugeben.

Biebrich, Kirchgasse 8.

Ein noch neuer Radmantel,
gewundertes Sturmm, zu verl. Röh.
Walramstr. 3. 2. r. 8789

Die Bekleidung gegen Familie

Krämer nehme ich hiermit zurück.

8806 B. Hennach.

Graz. Noller u. Weidhöfer, verl.

u. Moritzstr. 36, Wirthshof. 4849

Ladeneinrichtung

für Kolonialwarengeschäft zu ver-
kaufen. Dieselbe wird auch einzeln

abgegeben.

8766 Heselenerstr. 16, Röden.

Umzüge werden übernommen.

Albrecht. 3. 5. pt. 8488

Papier, Schuhe, taust Fuchs

Schachtstr. 6. Best. d. g. 4551

1900 **Legehühner** 1900

er

Frühbrut, starke gesunde u.
wetterfeste Thiere, gelbebeinige
Italiener, tägliche Eislieger, beliebige
Farbe 14 Stück sammt
grossen rassesschen Hahn Mk.
23.50 franco jeder Bahnhofstation
unter Garantie für lebende An-
kunft, 10 Pf. Korb speckfeste,
frisch geschlachtete u. gerupfte
Mastgänse, Enten od. Pouliers
Mk. 4.80 franco, Gänseleder,
neue, stiel u. staubfrei, feinst-
gelesene per Pf. à Mk. 1.10,
feinste Gänsedaunen per Pf.
à Mk. 3. —, bei Abnahme von
10 Pf. franco und zollfrei.

M. Kaphan, Podwoleczyska,

via Oderberg i. Sch. 3711

Truerringe

nach Blaß. 20, 18, 14,
8 Karat, geschl. Stempel,
zum allerbilligsten Preis.

Georg Spies,
Übermacher u. Goldarbeiter,
7779 9 Grabenstr. 9.

Aussäye — Consolen

Capitale — Rosetten

Urnen — Säulen

in guter Ausführung, liefert billig

Wilh. Streck, Bonn,
Bonner Bildhauer u. Drechsler.
Industrie.

Musterbuch umsonst. 8659

6000 Pfund Kaffee

hellgebrannt und
glasirt,
reinschmeckend,
ausgelesen,
pfundweise

65 Pfg!

Buchthal's Kaffee-Magazine

Langasse 7
Wellritzstrasse 10
Webergasse 50

Biebrich, Rathausstr 24
Idstein, Himmelgasse 6.

Tafeläpfel

in prima gut erhaltenen Sorten
und von ausgezeichnetem Geschmack
offizier I. Qual. 100 Pf. zu 9 Mt.,
II. Qual. etwas teurer, 100 Pf.
zu 7 Mt. Bieten 100 Pf.
10 Mt. gegen Nachnahme. 3718

H. Lohmäler, Boppard a. Rh.

Prima Limburger Käse
Pf. 26 Pf. prima Rahm-
Käse, Pf. 38 Pf., offizier 8005

Gradestraße 5.

Ein

Wallach-Pferd

(beig. Rasse). 4½ Jährig. Gran-
schimmel, zugest. für schweres Fuhr-
werk geeignet, wegen Stehdau zu
verkaufen in Biebrich a. Rh.
Doyheimerstraße 1. 8750

**Ein braunes
Wallach-Pferd**

(7 Jahre alt) zu verkaufen. Röh.
Sonnenberg, Blätterstr. 8. 8792

Einfach. vollständ. Bett

zu verl. Albrechtstr. 44. Hdb. 2. 8778

Schlitten,

ein- und zweispännig zu fahren,
abzugeben.

Biebrich, Kirchgasse 8.

Ein noch neuer Radmantel,
gewundertes Sturmm, zu verl. Röh.
Walramstr. 3. 2. r. 8789

Die Bekleidung gegen Familie

Krämer nehme ich hiermit zurück.

8806 B. Hennach.

Graz. Noller u. Weidhöfer, verl.

u. Moritzstr. 36, Wirthshof. 4849

Ladeneinrichtung

für Kolonialwarengeschäft zu ver-
kaufen. Dieselbe wird auch einzeln

abgegeben.

8766 Heselenerstr. 16, Röden.

Umzüge werden übernommen.

Albrecht. 3. 5. pt. 8488

Papier, Schuhe, taust Fuchs

Schachtstr. 6. Best. d. g. 4551

Ein sauberer Hackofen

nebst Wässereigeräthen zu verkaufen.

Wo? fragt die Freuden. 7652

Zimmerpavillon sind zu haben,
Bettw. 1.50, Bettw. 50 bis

100 Mt., Bettw. 10 bis 30,

Kleiderschrank u. Küff. 21 bis 45,

Gumm. 24—30, Rückenst. 60,

Sort. 28—32, Bettw. 100 bis

150 Mt., Sprung. 18—24,

Matrat. u. Stegeas. Bettw. 100

u. 120 Mt., Bettw. 12—25,

beil. Seph. 40—45, Dibans u.

Onomat. 25 bis 55, pol. Sophia-

stück. 15 bis 22, Tische 6 bis 10,

Stühle 2.80—5, Spiegel 3—20,

Wandspiegel. 20—50 Mt. u. s. m.

Frankenstr. 19, Hdb. part.

u. hinterh. part. 1381

Ein sauberer Hackofen

nebst Wässereigeräthen zu verkaufen.

Wo? fragt die Freuden. 7652

Zimmerpavillon sind zu haben,
Bettw. 1.50, Bettw. 50 bis

100 Mt., Bettw. 10 bis 30,

Kleiderschrank u. Küff. 21 bis 45,

Gumm. 24—30, Rückenst. 60,

Sort. 28—32, Bettw. 100 bis

150 Mt., Sprung. 18—24,

The Berlitz School
Sprachlehrer-Institut für Erwachsene.
Wilhelmstrasse 4.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch und Deutsch von Lehrern der betreffenden Nation.
Private und Classe-Unterricht für Damen und Herren am Tage und Abends. Über 180 Zweigschulen, welche alle u. Oberleitung des Herts Pro Berlitz stehen. Probelection und Prospekt gratis.

Weltausstellung 1900 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

Garantirt frische gestempelte
TRINK-EIER,

direkt von oberhessischen Landwirthen bezogen,

empfiehlt

8609

Wiesbadener Molkerei,
Bleichstrasse 26.

Für 1,84 Mk. erhalten Sie
im Monat März
53 Morgen- und Abend-Nummern der
Berliner Neuesten Nachrichten.

Rachlieferung des begonnenen Romans von Adolf Wilbrandt: „Ein Weddenburger“, 5 illustrierte Sonntagsbeilagen, enthaltend 2 Romane, Erzählungen, Humoresken, Spiele und Räthselfecke, 4 Nummern Haus- und Landwirtschaft, 1 Modenblatt mit Schnittmuster, 2731 1 Freianzeige von 5 Zeilen.

Nationale Tendenz. Bismarck'sche Tradition.

Probenummern kostengünstig von der Expedition Berlin SW., Königgrätzer-Strasse 42.

Turn- Verein.

heute Samstag, den 23. Febr., Abends 8½ Uhr, im Vereins-
lokal Hellmundstrasse 25:

**Fortsetzung der
Jahres-Hauptversammlung.**

Tageordnung.

1. Berichterstattung der Rechnungs-Prüfungs-Commission,
2. Wahl der Wirtschafts- und Vergnügungs-Commission,
3. Beratung und Festlegung des Rechnungs-Voranschlags für 1901.
4. Sonstiges.

Um recht zahlreiche Beteiligung erachtet

Der Vorstand

Eine wirtschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch
mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit,
bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche
gleich reinigt und schneeweiß bleicht, also
Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Blinden-Anfall

Wolfsmühlestr. 13

empfehlen die Arbeiten ihrer Blödinger und Arbeiter:

Nörbe jeder Art und Größe, Bürstenwaren, als: Besen, Schrubber, Abzieher und Bürstendünnen, Aufschäumer, Kneifer und Wäschekörben u. s. ferner: Fußmatten, Klopfen, Strahlerei u. Rohrreparaturen werden schnell und billig neugefertigt, Nörbe-Reparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sägen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Badhaus „Zum goldenen Ross“
Goldgasse 7. Neu!

Elektrische Lichtbäder in Verbindung mit Thermalbädern.

Erste derartige Anstalt Wiesbadens

ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen
Gicht, Rheumatismus, Tbcias, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Pestucht, Neuralgien, Hautkrankheiten u. s. f.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Thermalbäder. Wie Douchen. Pension. Badhaus und Anbezimmer stets gut geheizt.

Cigarren, Cigaretten, Tabake.
5073

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstöcke

Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.

Unterstehende
Objekte habe ich in Auftrag zu verkaufen.

A. L. Fink,

Oranienstrasse 6, Sprechstunden 11—2 Uhr,
6 Grundstücke, Direkt Schwarzenberg, der Fläche 70 M²;

kleines Gut, 16 Morgen Land, Haushaltshof, in Siedlung,
wegen Krankheit;

Gärtnerei und Gastwirtschaft, altes gutes Geschäft, in Direkt-
Gasthaus Schöne Aussicht, mit Bäckereien, Bäder;

Landhaus mit 3½ Morgen Garten, Erdach u. Ab.,
Haus mit Bäckereien, Gaststätte, in Schwarzenberg;

Gärtnerei, Haus, Scheuer, Stallung, 14½ Morgen Landw.

in der Nähe der Stadt;

Landhaus mit ½ Morgen Garten in Eppel am Rhein;

Mühle, wegen Sterbzeit, flottes Geschäft, in Biebrich;

Mühle, gegenüber Bahnhof Schmalbach, für 5000 M²;

Pension-Villa, 18 Räume, möbliert, wegen Siedlung, in

Schlangenbach, sehr günstig;

kleine Bäckerei, unter Blaß, Rheingau;

Gute gute Weinwirtschaft in Bingen;

Gastwirtschaft mit 70 Morgen Bäckereien für nur 38,000 M²,

bei Würzburg, auch Tausch;

Landhaus mit schönem Garten in Niederaulbach;

Rheingau, Frieden, Hauptort, altes gutes, gemildertes Wasse-

geschäft, schöne Obstgärten, pro Jahr zu 600 M² zu ver-

Gute Bäckerei mit Wirtschaft in Lüdinghausen zu verpachten;

Hofgut, 600 Morgen beste Feuchtgegend, Rassen, zu verpachten

Überall schön neues Landhaus, Stallung, 50 Räume

Gärtner, zu verkaufen, auch verpachten, auch Tausch. Und

10 000 Mark.

Rath der Stadt Gastwirtschaft, Saal, 1. Sonntag Nacht,

günstig teil.

Haus mit 10 Morgen Obstgärten, 1½, R. Part., Satt an

Main, günstig teil.

Landhaus, umgeben mit 26 Morgen Obstanlage, Satt an

Main, zu verkaufen, auch verpachten.

8128

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,
Hellmundstrasse 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Ba-

plänen, Vermietung von Hypotheken u. s. w.

Zwei sehr rentab. Häuser, Nähe Bismarck-Ring, sehr
versch. kleinere Häuser mit Stallung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere rentab. Etagenhäuser, well. und satt. Stell-
theil, mit und ohne Hinterhaus, auch Werkstätten, in Preisen von 45, 65, 85, 95, 110, 125, 135, 155 und 190 000 M² zu
verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Verschiedene mit allem Komfort ausgestattete Etagenhäuser
mit Vor- und Hintergärten, Bleichsal. u. m., zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser mit Wirtschaft in sehr günst. Lsg.
hier und außerhalb zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mebrere Villen mit Gärten, Einfass. u. Walfischstrasse,
im Preise von 42, 56, 65 und 95 000 M², sowie versch. Fach-
häuser mit großem Terrain zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein schönes Etagenhaus mit doppelt. Wohnungen in
jeder Etage, in der Nähe des Kochbrunnens, erzgl. für Pen-
sion geeignet, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Verschiedene Häuser in Eltville, sowie zwei neu gebaute
Villen dagebst zu verkaufen, liegtere auch auf einer Baugrund, zu
liebsten Schiefersteiner- oder Doggersteinkrete, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine seit Jahren mit diesem Erfolg betriebene Bäckerei
(Brot- und Käse-Kultur) ca. 80 R. Satt. Terrain, Wohnhaus, Bäckerei-
häuser u. m., mit sämmtl. Inventar in einem sehr breiten Lsg
im Taunus (Bahnhofstation) in Krontheisbaul für 15000 M²
mit 4000 M² Anbauung zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere schön angelegte Bäckereien, sowie ein großes
Terrain mit liegendem Wasser, ferner versch. Bauplätze an der
Plattestr. und sonstigen Stadtteilen zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine Anzahl Pension- und Geschäftshäuser in den versch. Städ-
ten und Preislagen zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Unterzeichnet erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maßnahmen
ausgestattetes

Dampf-Säge- und Hobelwerk

ganz ergeben aufserkam zu machen.

Preise für Hobeln u. Schneiden pro Stde. M².

Das Holz wird durch eigene Zubehörwerke franco abtransportiert

zugeleitet. Reelle und vakkante Bedienung zugesichert.
Gleichzeitig macht auf meine große Trockenanlage, sowie auf
großen Arbeitsträume, wofoldest das zum Hobeln und Säubern er-
geliesserte Holz von den Arbeitern gleich sitz und fertig geschnitten wird,
ergiebt aufserkam.

Schneiden von Stämmen auf Sätersäge

für weiche Hölzer pro Quadr. Meter 50 M².

Bestellungen erbitte gest. durch Postkarte oder Telephon Nr. 852

Hochachtend!

A. Grimm,

Donheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden.

Photogr. Atelier
Georg Schipper, Saalgasse 36,

empfiehlt sich unter Zusicherung vorzüglichster Ausführung

bei vorkommendem Bedarf.

Preise: 1 Dtsd. Visit Mk. 8.—, ½ Dtsd. Visit Mk. 4.—

1 Dtsd. Cabinet Mk. 18.—, ½ Dtsd. Cabinet Mk. 10.—, ½ Cabinet Mk. 5.—

Proben von jeder Aufnahme 75.—

Cigarren, Cigaretten, Tabake.
5073

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstöcke

Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.